

Einzelpreis 900 Mr.

Bezugspreis monatlich:
In der Geschäftsstelle 18.000.— M.
Durch Zeitungsboten 20.000.—
die Post 20.000.—
Ausland 30.000.—

Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße 86
Telephon Nr. 6—86
Postfachkonto 60.639.

Honorare werden nur nach vorheriger
Vereinbarung gezahlt. Unverlangt ein-
geschickte Manuskripte werden nicht auf-
bewahrt.

Lodzer

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Verantwortlicher:
Erscheint mit Ausnahme der nach
Sonntagen folgenden Tage frühmorgens.
Anzeigenpreise:
Die 7-gesp. Millimeterzeile 500 M.
Die 3-gesp. Reklame (Millim.) 2000 „
Eingelands im lokalen Teile 3.000 „
Für Arbeitsuchende besondere Vergünsti-
gungen. Anzeigen an Sonn- und Feiert-
agen werden mit 25% berechnet.
Auslandsinstitute 50%, Zuschlag.
Bei Betriebsstörung durch höhere Ge-
walt, Arbeitsniederlegung oder Aus-
sperrung hat der Bezieher keinen An-
spruch auf Nachlieferung der Zeitung
oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 98

Donnerstag, den 26. April 1923

6. Jahrgang

Deutschland wird auf Curzons Rede antworten.

Berlin, 24. April. Die Beratungen in der Wil-
helmstraße über die Haltung, die die Reichsregierung
gegenüber der Rede Curzons einzunehmen haben wird,
sind im Laufe des gestrigen Tages fortgesetzt worden. Es
haben zunächst nur Vorbesprechungen stattgefunden,
während die Sitzung des Gesamtkabinetts vertagt werden
müßte. Über den Stand der Beratungen bringen die
Berliner Blätter abweichende Meldungen. Das „Berl.
Völk.“ glaubt auf Grund von Erkundungen an bestun-
deter Quelle darauf hinweisen zu müssen, daß alle im
Umlauf befindlichen Vermutungen über die bevorstehenden
Beschlüsse der Reichsregierung verfehlt sind.

Demgegenüber versichert der „Tag“, daß kein Zweifel
mehr darüber bestehen könne, daß die Reichsregierung fest
entschlossen sei, die Rede Curzons zu beantwor-
ten. Seinen Informationen zufolge, wird die Reichs-
regierung in diesen Tagen mit den Führern der Parteien,
der Industrie und der Finanzwelt sich in Berlin
treffen, um mit ihnen die Lage und die sich als not-
wendig ergebenden Maßnahmen zu besprechen. Das Er-
gebnis dieser Beratungen soll in einer Note zu-
samengefaßt werden, die an sämtliche Signatarmächte
des Versailler Vertrages gerichtet werden würde. Da die
nächsten Tage noch mit den vorbereitenden Besprechungen
ausgefüllt sein dürften, so sei kaum anzunehmen, daß die
Aktion der Reichsregierung vor Ende dieser oder Anfang
nächster Woche vor sich gehen werde.

Berlin, 25. April. Wenn die Londoner Blätter die
Fassung einer deutschen Antwort zurückschicken, daß
Lord Curzon sich als Vermittler zwischen Deutsch-
land und Frankreich angeboten habe, so ist zu betonen, daß
die amtlichen Berliner Kreise dies von Anfang an nicht
angenommen, sondern sehr richtig die Rede dahin ausge-
legt hatten, daß Lord Curzon der deutschen Regierung
einen Rat erteilt. Das schließt natürlich nicht aus, daß
die deutsche Regierung alles tun wird, um dem Wunsch
Englands entgegenzukommen. Aber sie sieht sich doch bereits
ihre eigene Verantwortung vor übertriebenen Ex-
perimenten eindringlich zu warnen.

Wien, 25. April. (Pat.) Die „Neue Freie Presse“
berichtet aus Berlin: In den nächsten Tagen sollen in
Berlin Besprechungen stattfinden, auf denen Inhalt
und Form des Standpunkts der Reichsregie-
rung in der Reparationsfrage festgelegt werden
soll. Nach der Ansicht einiger Kabinettsmitglieder wird
Deutschland die Höhe der Reparationssumme
nicht angeben, dafür aber den Vorschlag machen,
Deutschland eine internationale Anleihe zu ge-
währen. Außerdem soll in der Note versichert werden,
daß die deutschen Industriekreise die Garantien für die
deutsche Staatsanleihe auf sich nehmen wollen.

London, 25. April. (Pat.) „Daily News“ berichtet
aus Berlin: Am 27. d. M. soll die deutsche Regierung
an alle Mächte die den Versailler Vertrag unterzeichnet
haben eine Note mit neuen Reparationsvor-
schlägen richten. Dem Blatte zufolge findet gegen-
wärtig zwischen der deutschen und englischen Regierung ein
lebhafter Meinungsauflauf statt. Die englische Regierung
soll angeblich der deutschen Regierung geraten haben, die
im Bergmannschen Plan vorgesehene Summe von 80 Mil-
liarden zu erhöhen. Reichskanzler Dr. Cuno hält täglich
mit Vertretern der deutschen Industrie über den Ga-
rantieanteil der Industrie Beratungen ab. Die
deutschen Industriellen sind mit einer hypothetischen
Belastung der industriellen Anlagen durch die Verbän-
digen einverstanden. Sie wären sogar mit einer Be-
teiligung der Verbändigen an der Industrie
einverstanden, wenn sie sich eine entsprechende Kontrolle
sowie die Mehrzahl der Aktien vorbehalten könnten.

England läßt sich nicht ausschalten.

London, 24. April. Gestern nachmittags erklärte
Schatzkanzler Baldwin im Unterhaus, daß die Regierung
keine ohne ihre Beteiligung zustande gekommene Entscheidung
über die Regelung der Reparationsangelegenheiten billigen
werde.

Im Spiegel des Rechts und der Wahrheit.

Centrale Artikel über Frankreichs Außenpolitik.

Der bekannte Berner Staatsrechtslehrer Prof. Dr.
Walter Burckhardt äußert sich in der neuesten Num-
mer der „Schweizerischen Monatshefte für Politik und
Kultur“ zu obigem Thema wie folgt:

„Wenn ein Staat verantwortlich sein und bleiben
soll für die Ausführung eines Vertrages, so muß
man ihm auch die Herrschaft über das Gebiet
lassen, das er beim Vertragsabschluß hatte. Das ist die
Voraussetzung der Vertragspflicht. Ganz
klar ist, daß ein Vertragsgegner den anderen nicht ver-
stummeln darf, um ihn zu zwingen, seine Vertragspflichten
zu erfüllen. Es ist gegen Treu und Glauben,
daß derjenige Staat, der vom anderen eine Leistung ver-
langt, die von diesem die Aufhebung aller seiner Kräfte
erheischt, ihm ein wichtiges Stück seines Gebietes we-
nehmen; wer von einem anderen eine Handlung verlangt,
darf ihm nicht eine Hand abhacken. Wie, wenn England
die Danzschiffe, Polen, Deutsch-Schlesien, die Tschechoslowa-
kei, Sachsen und die Schweiz (weil das Verjährungsge-
bot nicht gehalten wurde) München besetzen, jeder als
Sanktion der Nichterfüllung eines Vertragspflicht; und daß
überdies Deutschland sollte nun verantwortlich sein dafür,
daß die Verträge in Zukunft pünktlich ausgeführt werden?
Verantwortlich kann nur derjenige sein, der die Herrschaft
über das Gebiet hat. Nimmt man einem Staat einen
Teil der Herrschaft, so kann man ihm auch nicht die volle
Verantwortlichkeit überlassen. Unter den Maßregeln des
erwähnten § 18 der II. Anlage der Artikel 231 bis 244
des Versailler Vertrages können also nicht Gebiets-
besetzungen verstanden gewesen sein, weil solche Maß-
nahmen nicht nur, wie die ausdrücklich erwähnten Einfuhr-
verbote und wirtschaftlichen finanziellen Zwangsmaßnahmen,
die Wirkung hätten, Deutschland zu zwingen, selbst zu er-
füllen, sondern die Besetzenden sich zum Teil an seine
Stelle setzen, ihm die Staatsgewalt aus den Händen neh-
men, um sich bezahlt zu machen. Deutschland besteht eben
aus lauter Teilen wie das besetzte Ruhrgebiet, und wenn
man ihm einen Teil nimmt, ist es nicht mehr das voll-
ständige Deutschland, welches den Vertrag geschlossen hat
und zur Erfüllung verpflichtet ist.“

Die heillose Verwirrung, die die Besetzung der Ruhr
hervorgebracht hat, zeigt am deutlichsten, daß sie nicht in
das System eines Vertrages paßt, der beansprucht, den
Krieg durch einen „gerechten und dauerhaften“ Frieden zu
beenden. Wer die Gewalt an sich reiht, kann
die Verantwortlichkeit nicht ablehnen.
Unter welcher Staatshoheit stehen die Schweizer, die im
besetzten Gebiet niedergelassen sind? Welcher Staat ist
für ihre Sicherheit verantwortlich? An wen haben wir
uns zu wenden, um die Beobachtung der Niederlassungs-
und anderer Verträge zu fordern? Wer haftet für die
Störungen des Verkehrs, des durchgehenden und des Aus-
tauschverkehrs? Ein Wierwar ohne Ende, der dadurch
entsteht, daß fremde Mächte sich in die innere Verwaltung
eines Staates einmischen, ohne Rücksicht darauf, daß andere
Staaten auch ihre Interessen und ihre Rechtsansprüche mit
im Spiel haben. Dergleichen geschieht allerdings im
äußersten Falle im Kriege, und rechtlich, wenn nicht mili-
tärlich, gleicht dieser Zustand durchaus dem Kriege.
Zu fragen: England beschaltet, ja auch eine Art Neutrali-
tät; aber sollen wir Frankreich, Belgien und Deutschland
gegenüber wieder das Neutralitätsrecht anwenden? Wer Jahre
nach dem Waffenstillstand? ... Was haben
wir kleinen Staaten (für die ja der Krieg geführt worden
ist) zu gewärtigen, wenn diese Methoden üblich wer-
den? ... Das Verfahren ist zu bequem für den Mäch-
tigen, als daß es nicht Schule macht. Das ist das poli-
tische Urteil.“

Die Zeitung „Den 17. Mai“ in Christiania ver-
öffentlicht eine Replikation des Oberlehrers Wilhelm

Das Wichtigste im Blatt:

Dollar = 18,275 poln. Mark.
Deutschland wird auf Curzons Rede antworten.
England läßt sich nicht ausschalten.
Das Ergebnis der Parlamentswahlen in Bulgarien.
Centrale Artikel über die französische Außenpolitik (Ziti-
artikel).

Die Lausanner Konferenz.

Paris, 25. April. (Pat.) Die ersten Nachrichten,
welche hier aus englischen Quellen eingetroffen sind, sind
äußerst optimistisch gehalten. James Paiche soll
ausdrücklich die Annahme geäußert haben, daß der Friedens-
vertrag noch vor Schluß des Jahres fertig sein wird, das am
17. Mai stattfinden, unterzeichnet werden dürfte. Im allge-
meinen aber ist die Meinung der Beobachter der Ansicht,
daß die Verhandlungen längere Zeit in Anspruch neh-
men werden.

„Daily Telegraph“ äußert die Ansicht, daß die seitens
der Türkei dem Geheer Konvention gemachten Konzessionen
den Anfang für eine wirtschaftliche Öffnung
tina Amerikas bilden, die sich auf ganz Westasien
erstreckt. Diese Konzessionen werden eine beträchtliche Aktion
lösen, die zu recht weittragenden politischen Folgen führen
wird. Sie werden in der Abdrängung des Ein-
flusses der Bolschewisten in diesen Gebieten
äußern würde.

Die Litauer in Memel.

Münsterberg, 24. April. (A. M.) Die Litauer ha-
ben in den letzten Tagen die Garnison von Memel
bedeutend verstärkt. Es ist ein ganzes neues Re-
giment Infanterie in Memel eingetroffen, das aus 2 Ba-
talionen und 2 Batterien besteht. Eine Batterie hat in
der Stellung genommen. Außerdem befinden sich in Me-
mel Kavallerieabteilungen und zahlreiche Feldgendarmen.
Es scheint also, daß sich die Litauer in Memel nicht sicher
fühlen, da sie das Militär beträchtlich verstärken, obwohl im
Gegensatz zu dem Memelstatus davon die Rede ist, daß Litau-
isches Militär in Memel nicht stationiert werden soll.

Der Sieg der bulgarischen Re- gierungsparteien

Das endgültige Ergebnis der Parlamentswahlen.
Sofia, 25. April. (Pat.) Das amtliche Pressebüro
veröffentlicht über das Ergebnis der Parla-
mentswahlen folgendes Kommuniqué: Das endgültige Wahl-
ergebnis weist folgende Verteilung der Mandate auf: Von
den 246 Mandaten erhalten die Anhänger der ge-

genwärtigen Regierung 215 Mandate, die
Kommunisten 16, der Oppositionsblock 14 und die Sozial-
isten 1 Mandat. Alle Mitglieder des gegen-
wärtigen Kabinetts wurden in das Parla-
ment gewählt, einige sogar in mehreren Bezirken,
wie z. B. der Ministerpräsident Stamboliski, der in 13
Bezirken gewählt wurde. Es muß bemerkt werden, daß
die Wahlen im ganzen Lande einen ruhigen Verlauf nahmen.
Das neue Parlament wird eine wahrheitsgetreue Wieder-
spiegelung der wirklichen politischen Kräfte im Lande dar-
stellen. Die Niederlage der Kommunisten und des
Oppositionsblocks erscheint angesichts der Ver-
nunft und des Gleichgewichts der Hauptmasse der Wähler
Bulgariens, d. h. der Bauern, durchaus verständlich, da
die utopischen Theorien des Kommunismus den Interessen
der Bauern zuwiderlaufen und da diese von der Notwen-
digkeit, den sozialen Bedürfnissen Genüge zu leisten, über-
zeugt sind. Das neue Kabinett, das aus den
Wahlen hervorgeht, wird sich auf den einstimmigen
Willen des Volkes stützen und die bisherige Politik
weiterführen, die eine Konsolidierung des Landes im
Inneren und die Erhaltung guter politischer Beziehungen
nach außenhin anstrebt.

Dr. Walsch Nachfolger Cieplak?

Die Warschauer Blätter berichten, soll zum Nachfolger
des Erzbischofs Cieplak der Leiter der päpstlichen Mission
in Rußland Dr. Walsch (Deutscher) ernannt werden.

Aus Warschau kommt ferner die Nachricht, daß bol-
schewistische Beamte den Vater Simonetti, der Mit-
glied der päpstlichen Mission in Rußland ist, an der Grenze
angehalten und einer strengen Revision unterzogen haben.
Die diplomatische Korrespondenz, die der
Vater bei sich führte, wurde ihm abgenommen und
nach Moskau geschickt. Der Führer der päpstlichen Mission
Dr. Walsch legte gegen dieses Vorgehen der bolschewi-
stischen Beamten energischen Protest ein.

Danach dürfte es sich um jenes Gerücht Dr. Walsch
wohl noch ein wenig überlegen, die ihm angeblich ange-
tragene Würde anzunehmen.

Rittsheim am Realgymnasium in Droms über die Zustände im besetzten Ruhrgebiet.

„Meine Eindrücke“, schreibt Rittsheim a. a., „sind alles andere als günstig für die Franzosen. An dem schändlichen Vorgehen der Franzosen, an ihren, mitunter direkten Raubzügen, von denen die deutsche Presse gemeldet hat, ist vieles nur allzu wahr. So ist es sicher, daß französische Offiziere, wie oft General Degoutte dies auch ablehnen mag, die Zeitweilige gegen Schuldscheine gebrannt haben. Ferner ist es wahr, daß die Franzosen in Belsenkirchen nach Banditenweise geplündert haben. Wahr ist es auch, daß die Franzosen brutal sind und es darauf anlegen, die Deutschen im großen wie im kleinen zu schikanieren. Die Franzosen benehmen sich wie Toren oder, besser gesagt, wie rachgütige Jungen und nicht wie erwachsene Menschen.“

Vor kurzem schrieb die jüdische spanische Zeitung „A. B. C.“, unter der Überschrift: „Rechte Zerstörung Frankreichs an der Ruhr“ — und diese Ausführungen haben noch nichts an ihrer Bedeutung verloren:

„Der De Trocquer ist ein Minister der bösartigen Ardeniten, Spezialist in Eisenbahnkatastrophen. Infolge des jeden Tag hartnäckigeren Widerstandes aller Deutschen hat sich die französische Regierung gezwungen gesehen, ihre Zerstörung zu dem schroffsten Mittel zu nehmen: die Abkommandierung des Monsieur De Trocquer in das Ruhrgebiet. Die Deutschen wissen nicht, was das bedeutet, aber die Franzosen wissen es. Die Anwesenheit des Ministers für öffentliche Arbeiten ist für Deutschland viel gefährlicher als die des Generals Foch. Es ist selbstverständlich, daß dieses Mittel sich, je nach der Notwendigkeit, verschärfen wird, zunächst werden die Zusammenstöße und Entgleisungen kleineren Umfangs sein; aber das Reich beharrt in seiner Haltung, Herr De Trocquer wird seinen ganzen Geist gebrauchen, und die Katastrophen werden sich mit Vorbereitung und mächtig gestützten Wirkungen ereignen.“

Die finnländische Presse nimmt in der Ruhrbesatzungsfrage eine recht einheitliche Stellung ein, und zwar verurteilt sie das französisch-belgische Verhalten. Die schwedisch-sprachigen bürgerlichen Blätter nehmen gewisse Rücksichten auf die englischen Gesichtspunkte, recht fertigen aber auch in dieser Hinsicht ihren ausgesprochenen deutschfreundlichen Standpunkt mit dem Gegensatz zwischen der romanischen und der angelsächsischen Welt, so „Abo Underrättelser“ (Abo) das von vergeblichen Versuchen der französischen Kultur im Ruhrgebiet spricht, ihre Stellung gegen die siegreiche germanische Kultur zu halten. Die Franzosen hätten den Versailles Vertrag gebrochen, und die deutschen Männer und Frauen im Ruhrgebiet seien sämtlich Helden, vor denen man hochachtungsvoll den Hut ziehen könne. „Hufvudsbladet“ (Helsingfors) schreibt, Deutschland könne mit der Entwicklung der Dinge zufrieden sein.

Rechtsbegriffe an der Ruhr.

Aus Duisburg meldet W.B. am 18. d. M.:

Das belgische Polizeigericht hat gestern einen Kraftwagenführer zu acht Tagen Gefängnis und 20 000 Mt. Geldstrafe verurteilt, weil durch das schnelle Vorbeifahren seines Autos an einer marschierenden Kolonne einige Pferde scheu geworden waren. — Hierzu erfahren wir durch einen gelegentlichen Mitarbeiter folgende, die furchtbare Lage der Ruhrbewohner so recht charakterisierende Einzelheiten: Das Verbrechen wurde darin gesehen, daß der Chauffeur an einer Kavallerieabteilung vorbeifuhr, ohne den Motor abzuschalten, so daß ein Pferd scheute und der Soldat mit dem Hufste. Am 17. 4. 1923 statt.

Zunächst Fremden, dann wie die Steine: sie benagen ihre Kräfte nicht, man merkt an ihnen keinen Fortschritt; sie werden nur älter und scheinen einzig den Zweck zu haben, das Weltall zu füllen.
M. Sing-Danzig.

25 Bräute.

Ein Scheimenroman von Wilhelm Herbert.

(25. Fortsetzung.)

„Sie hat mir.“ — sagte er im Tone tiefer Verachtung und braute viel Dichtung mit wenig Wahrheit zusammen — „sie hat mir eine Witwe angeboten mit siebzigttausend Mark, die Hinterbliebene eines Oelmannes.“ „Schrecklich!“ murmelte Susanne entrüstet und eifersüchtig.

„Ich habe natürlich abgelehnt, obwohl...“

„Obwohl?“ fragte sie begierig.

Er riskierte ein Wagnis. „Obwohl es mir augenblicklich nicht eben zum besten geht. Ich kann kaum mehr meine bescheidensten Bedürfnisse befriedigen. Ich habe, seitdem du mich nicht als Anstandslehrer aufnehme, konstant keinen Beruf mehr ausgeübt. Es ging mir wider mein tiefstes Empfinden, anderswo als bei dir tätig zu sein...“

„A-a-ach!“ Sie seufzte in drei Absätzen, beinahe außer sich vor Mitleid und Wohlbehagen.

„Ich habe mein Lehtes aufgebraucht...“

Die Oelwitwe mit den siebzigttausend Mark lag vor ihr wie ein Schreckgespenst empor. Sie kämpfte mit ihrer Befangenheit, mit ihrer Genauigkeit, mit ihrem Geiz. Aber sollte er ihr verloren gehen?!

„Könnte ich Ihnen...“ flüsterte sie zaghaft. Wie, wenn sie ihn verlor und verheiratete?!

gekauften Polizeigerichtsführung des belgischen Polizeigerichts zu Duisburg äußerte nun der Vorsitzende Oberst Goubion dem Angeklagten gegenüber wörtlich: „Seien Sie froh, daß ich nicht der gestürzte Soldat war, sonst hätte ich Sie über den Haufen geknallt“. Und bei der anschließenden Vernehmung des als Zeuge erschienenen gestürzten Soldaten fragte der Vorsitzende diesen: „Haben Sie keinen Revolver bei sich gehabt?“ Als der Soldat dieses verneinte, sagte der Vorsitzende: „Schade, sonst hätten Sie dem Manne eine Kugel durch den Kopf jagen können, denn es ist richtiger, daß ein Deutscher über den Haufen geschossen wird, als daß durch dessen Schuld ein belgischer Soldat vom Pferde stürzt.“

In Rochem standen Steinbrucharbeiter vor dem französischen Kriegsgericht unter der Anklage, einen Wasserturm, den die Franzosen besetzt hatten, mit Steinen verworfen zu haben. Das Urteil lautete gegen einen nicht erschienenen Arbeiter auf lebenslängliche Zwangsarbeit, gegen zwei auf 10 Jahre Zwangsarbeit.

Da Frankreich und Dänischland — wie auch die Franzosen lebhaft betonen — in keinem Kriegszustande stehen, sind die Urteile eines französischen Kriegsgerichts im deutschen Rochem völlig ungeleglich.

Der Eisenbahnbetriebsassistent Weller aus Armeheim wurde vom Militärpolizeigericht in Mainz unter Anrechnung von sechs Wochen Untersuchungshaft zu einem Monat Gefängnis verurteilt, weil er es nicht verhindert hätte, daß ein deutscher Junge einen französischen Schulbusen verprügelte.

Aus dem besetzten Gebiet.

Berlin, 25. April. (Pat.) Die Franzosen haben den Ort Halkern besetzt.

Düsseldorf, 25. April. (Pat.) Auf Veranlassung der Besatzungsbehörden wurden hier 4 Personen verhaftet, die in Neßl einem jungen Mädchen den Kopf abschnitten, weil sie sich mit französischen Soldaten unterhalten hatte. Das Militärgericht verurteilte einen der Verhafteten zu 6 Monaten, die anderen zu 4 Monaten Gefängnis.

Pasitsch lehnt die Kabinettsbildung ab.

Wien, 25. April. (Pat.) Die „Neue Freie Presse“ berichtet aus Belgrad, daß Pasitsch gestern sein Mandat zur Kabinettsbildung in die Hände des Königs niedergelegt habe. Abends hat der König mit Pribicewicz und den Ministern der Kabinale konferiert.

Eia, eia, allala!

Feier des Gründungstages der Stadt Rom.

Rom, 24. April. Rom beging gestern die Feier seines Gründungstages. Den Hauptteil der Feierlichkeit bildete eine große Parade der Faschistentruppen vor Mussolini. In den Karatella-Thermen versammelten sich gegen 50 Tausend Faschisten aus Rom und der Provinz. Um 10 Uhr normittags erschien Mussolini zu Roß in Begleitung des Stabes und machte vor dem Triumphbogen Konstantins Halt. Neben ihm nahmen der Kriegsminister General Diaz und General De Bono, der Befehlshaber der Faschistentruppen, Plaz. Ungeheure Volksmengen bereiften Mussolini begrüßte Ovationen, worauf eine Defilade stattfand, an der 60 Tausend Mann unter den Klängen der Nationalhymne „Giovinezza, Giovinezza“ teilnahmen. An dem Vorbeimarsch beteiligten sich

„Könnte ich dir...“ verbesserte er sanft und liebevoll.

„Könnte ich dir...“ fuhr sie noch leise fort, — „etwas unter die Arme greifen.“

Er zerrieb den Sand vor den Füßen in hartem Ringen und sagte dann dumpf: „Wenn es sein muß! Von niemandem auf der Welt würde ich etwas nehmen als von dir — und doch nehme ich es gerade von dir am härtesten.“

Mitten in diese hoffnungsvolle Entwicklung des Gesprächs herein bog um die Ecke eine Frau mit weißem Vorkopf an dem schwarzen Trauerhut.

„Mathilde!“ schrie es in ihm. „Jetzt kann's gut werden!“

Aber die züchtige Scheu Susannens rettete ihn. „Man kommt!“ flüsterte sie fast unhörbar. „Ich muß gehen.“

„Morgen um diese Stunde wieder hier!“ murmelte er, ohne die Lippen zu bewegen.

Sie erhob sich rasch und grußlos und ging mit gesenkten Wimpern an Frau Mathilde vorbei, die sie argwöhnisch betrachtete.

„Wer war das?“ fragte sie denn auch sofort, als sie sich neben ihn gesetzt hatte.

„Ich weiß es nicht“, antwortete er so unbefangen, wie nicht viele es fertig gebracht hätten. „Ich bin so in Gedanken hier gefessen, daß ich ihr Kommen und Gehen fast nicht bemerkt habe.“

„Was wollen Sie hier?“ forschte sie weiter, noch immer spitz und inquisitorisch.

„Ich bin oft hier“, entgegnete er sanft. „Es treibt mich an den Ort, wo wir uns kennen lernten.“

Ihre Miene verriet nicht, ob sie ihm das glaubte. „Ich habe mit meinem Seligen die Sache wegen seines

reguläre Normationen, Maschinengewehr- und Spezialabteilungen. Mussolini salutierte vor jeder Fahne, die Faschisten aber begrüßten ihn mit dem Rufe: „Eia, eia allala!“ und durch Emporheben der Hände. Die Faschisten waren mit den verschrifteten schwarzen Hemden und dem schwarzen Fes bekleidet. Die Abhänge des Palastlichen Berges waren von einer ungeheuren Volksmenge besetzt, welche der Parade mit Begeisterung zusah.

Die Wirtschaft im Sowjetlande.

Sonderurteile gegen die Leiter der „Gostorg“.

Reval, 23. April. Nach nahezu zwei Wochen langen Gerichtsverhandlungen hat das Oberste Gericht in Moskau am 11. April den ehemaligen leitenden Direktor des staatlichen Ein- und Ausfuhrkontors (Gostorg) Kogan und den bevollmächtigten Vertreter des „Gostorg“ auf der vorjährigen Allrussischen Messe Salomanow wegen grober eigennütziger Amtsmißbräuche zum Tode und zur Konfiskation ihres gesamten Vermögens verurteilt, wobei die Anwendung der Novemberamnestie ihnen gegenüber abgelehnt wurde. Von den weiteren 11 Angeklagten sind 9 zu Freiheitsstrafen, 1 zu öffentlichem Verweis verurteilt und 1 freigesprochen worden. 6 Angeklagte sind überdies für „in sozialer Hinsicht gefährlich“ erklärt worden und sollen nach Abbüßung ihrer Strafen nach Rußisch-Asien verbannt werden. Der Prozeß, der in Moskau großes Aufsehen erregt hat, ergab das Bild einer unglaublichen Mißwirtschaft im „Gostorg“ während der ersten Monate seines Bestehens, was von den Angeklagten zu dreifachen Unterschleifen ausgenutzt wurde. Sie verlasteten systematisch Auslandswaren weil unter den Marktpreisen an private Händler, mit denen sie die Gewinne teilten.

England und Sowjetrußland.

London, 25. April. (Pat.) Die englische Presse wendet allen aus Rußland kommenden Nachrichten große Aufmerksamkeit zu und befaßt sich besonders mit den Meldungen über die Vergrößerung der roten Armee recht eingehend. Im Zusammenhang mit dem vom Neuter-Büro veröffentlichten Nachrichten über Bauernaufstände in der Ukraine sowie über die Projekte gegen die orthodoxen Geistlichen veröffentlicht die „Times“ neuerdings einen Artikel, in dem die Abberufung des englischen Vertreters Hobson aus Moskau und die Ausweisung der russischen Handelsmission aus London gefordert wird.

Aus den Sejmkommissionen.

Warschau, 25. April. (Pat.) Die Finanzkommission des Sejms prüfte den 14. Artikel, Punkt C des Gesetzesentwurfs von der Grundsteuer. Der Artikel handelt von der Degression und Progression. Die Degression wurde mit Stimmenmehrheit abgelehnt. Es wurden viele Anträge eingebracht und schließlich ein Antrag angenommen, demzufolge die Progression folgendermaßen festgesetzt wurde: Von 60 bis 100 Morgen Land — 10 Prozent; von 100 bis 300 Morgen — 20 Prozent, von 300 bis 700 Morgen — 30 Proz., von 1500 bis 2500 Morgen — 70 Proz., von 2500 — 3500 Morgen 90 Proz., von 3500 — 5000 Morgen — 110 Proz., über 5000 Morgen — 120 Prozent. Sodann prüfte die Kommission den 14. Punkt, der die Gebäudesteuer (podymne) betrifft. Es wurde beschlossen diese Steuer ab 1. Januar 1924 aufzuheben und für das Jahr 1923 gewisse Erleichterungen zu gewähren.

Die Rechtskommission nahm den Bericht des Abg. Siebermann über die Amnestie anlässlich der Anerkennung unserer Ostgrenzen entgegen. Nach der Diskussion wurde der Antrag angenommen, daß die Amnestie sowohl

schwarzen Anzugs in Ordnung gebracht,“ erklärte sie geschäftsmäßig, als ob sie einen Kleiderhandel abgeschlossen hätte. „Ich denke, er zürnt Ihnen nicht, vorausgesetzt, daß Sie den Anzug ebenso in Fleiß und Ehren tragen, wie er es getan hat. Kommen Sie mit!“

„Nein!“ wehrte es sich in ihm. „Glaubst du, ich lasse mich von dir tyrannisieren?“

Aber er sagte keinen Laut und ging geduldig mit in die Chriemhildenstraße. Sie hatte eine unheimliche Gewalt über ihn.

Sonst wäre es ihr sicher nicht gelungen, ihn zu bestimmen, daß er die Kleider tauschte und in dem schlottrigen, schlecht abgeänderten dunklen Habit des Seligen vor sie trat.

Er schaute mit den noch immer zu langen Ärmeln und hofen und dem faltigen Rücken wenig vorteilhaft aus. Aber ihr gefiel er so anscheinend besser. Denn sie nickte zufrieden, ging dann ins Nebenzimmer und kam mit seinen eigenen Kleidern wieder.

„Bitte!“ sagte er rasch. „Wenn ich etwas Papier haben kann, ich nehme sie gleich mit.“

„Nein!“ Sie sah ihn scharf an und hatte Glasplitter in der Stimme. „Diese farbigen Dinger bleiben hier!“

Da sprang er auf.

„Ich...“

Ueber diesen gequälten Schrei kam er nicht hinaus, so hatte sie ihn angesehen.

Dann verschloß sie sein flottes Künstlerkleid in ihre Kommode.

„So!“ sagte sie befriedigt. „Sie werden gleich viel bessere Geschäfte machen und überhaupt paßt diese Tracht zu einem Mann, der ernste Dinge vor hat. Ich denke, Sie werden mir durch Fleiß und Erfolge die Dankbarkeit

kriminelle, wie auch politische Vergehen umfassen soll.

Warschau, 25. April. (Nat.) In der heutigen Sitzung der Geschäftsordnungs-Kommission wurde beschlossen, die Berufung des Hg. Perbe gegen das Urteil des Sejmarschalls, auf Ansuchen von drei Sitzungen lautend, nicht zu berücksichtigen.

Die Folgen der Ablehnung von Verbesserungen durch eine der Kammern.

Warschau, 25. April. (Nat.) Auf der Tagesordnung der weiteren Fortsetzung der gestern begonnenen Konferenz, beim Sejmarschall Rataj stand die Frage des Gesetzes der Gesetzentwürfe, zu denen vom Senat beantragte Verbesserungen mit einer geringeren Mehrheit als elf Zwanzigstel der Stimmen abgelehnt werden. Man einigte sich dahin, daß eine Ablehnung der Verbesserungen eine Ablehnung des ganzen Gesetzes zur Folge haben müsse, da ein Gesetz als Ganzes angenommen werden muß. Die weitere Prozedur wäre die folgende: Die Regierung beim der Sejm kann die Angelegenheit erneut aufheben und einen neuen Antrag stellen, der beide Kammern passiert, wobei mögliche Vereinfachungen berücksichtigt werden.

Kurze telegraphische Meldungen.

Polnischen Blättermeldungen zufolge soll der derzeitige deutsche Gesandte in Danzig, Generalconsul Förster, in nächster Zeit zurücktreten. Zu seinem Nachfolger soll Herr Dirksen aus Warschau ernannt werden.

Minister Dlugowski ist nach Warschau gereist, um die Verhandlungen mit Deutschland wieder aufzunehmen.

Der Verband der Seetransportarbeiter, der 128.000 Mitglieder zählt, hat einen Ruf zum Streik am 25. d. M. veröffentlicht.

In Nordkanada hat eine Eisenbahnkatastrophe stattgefunden, bei der viele Personen getötet und verwundet worden sind.

Lokales.

Bob, den 26. April 1923.

pap. Der Regierungskommissar für die Stadt Bob, Herr St. Janczyk ist gestern in dienstlichen Angelegenheiten nach Warschau gereist.

Um die Rettung der Presse. Die in den Sejm gewählten Redakteure Chacinski (Ch. D.), Rucharski (R. D.), Stronski (Ch. N.), Fabisi (F. S. S.), Chominski (Ch. S. S.), Wymolenski und Perl (P. S. S.) haben in den Sejm einen Antrag eingebracht, in dem die Regierung aufgefordert wird, unverzüglich der polnischen Presse zu Hilfe zu kommen. Die Antragsteller schlugen vor: 1. Aufhebung aller Zölle, die auf ausländischem Papier für Rotations- und Flachdruckmaschinen lauten; 2. Aufhebung — oder doch beträchtliche Herabsetzung — der Zölle für Farben, Lettern und Maschinenteile, die für Zeitungsdruckereien bestimmt sind; 3. Herabsetzung der Post- sowie Eisenbahngebühren für Zeitungen auf 1/2; 4. Herabsetzung auf 1/2 aller Gebühren für Telefongespräche und Depeschen der Zeitungen; 5. Aufhebung aller Arten von Steuern und Abgaben, die sich auf das Zeitungsgewerbe beziehen; 6. Ausübung eines Druckes seitens der Regierung auf die Papierfabriken zum Zweck einer Ermäßigung der Papierpreise; 7. Ausfuhrverbot für Zellulose, Papiermasse und Papier; 8. Erleichterung der Frachttarife für Papiertransporte auf 1/2; 9. Beschaffung einer größeren Menge von ausländischem Papier. Die Antragsteller sind der Ansicht, daß die Anwen-

dung obiger Maßnahmen die Not der polnischen Presse befeitigen würde.

Wie wir erfahren, ist die Sängersche Papierfabrik in Babianice infolge der sich vergrößernden Einfuhr von Auslandspapier nur noch an drei Tagen in der Woche im Betriebe.

Pressenprozeß. Gestern hatte sich das Bezirksgericht (Vorsitzender Bezirksrichter Cynarski) mit der Berufung der Redakteure Marceli Sachs vom „Glos Polski“ und Marian Nagbaum (Gegolaw Olszowski) von der „Republika“ zu befassen, die i. J. vom Friedensgericht zu je 2 Monaten Gefängnis verurteilt wurden, weil sie während des letzten Streiks in der Textilindustrie die falsche Meldung veröffentlicht hatten, daß die Polizei unter den Streikenden Massenverhaftungen vorgenommen habe. Infolge Krankheit war Redakteur Sachs vor Gericht nicht erschienen. Das Bezirksgericht verurteilte nach der Anklage der Staatsanwaltschaft Ostrowski Redakteur Nagbaum, der vom Rechtsanwalt Kempner verteidigt wurde, zu zwei Wochen Haft. Der Verurteilte mußte sofort eine Kaution von 2 Millionen Mark hinterlegen.

Rechtsanwalt Kempner, der eine glänzende Verteidigungsfrede hielt, hat die Einreichung einer Kassationsklage angemeldet, und ist der festen Überzeugung, daß das ihm vorliegende Material zur Nichtigkeitserklärung des Urteils vollkommen ausreiche.

Jeder Deutsche

überzeuge sich heute, ob sein Name in den Wahllisten eingetragen ist.

pap. Wird's Brot dadurch billiger werden? Die Handelsabteilung des Magistrats erteilte den Bäckern Kredite in der Höhe von 800 Millionen Mark zum Ankauf von Mehl aus erster Hand.

Der Magistrat gegen die Verstaatlichung des städtischen Gymnasiums. In der Sitzung des Magistrats vom 24. April wurde über den Vorschlag des Schulratoriums bezüglich der Verstaatlichung des städtischen Gymnasiums in der Stenlewiecystrasse beraten. Der Magistrat beschloß diesen Vorschlag abzulehnen, da die Verstaatlichung dieser Behörde dem Mangel an Schulen, die für die breiteren Bevölkerungsschichten zugänglich sind, doch in keiner Weise abhelfen würde. Der Magistrat ist jedoch bereit, das Kuratorium bei der Erbauung eines neuen städtischen Gymnasiums nach Kräften zu unterstützen.

Der Magistrat und der Sport. Zu dem Bestreben, zur Entwicklung des Sports in unserer Stadt beizutragen, beschloß der Magistrat, auf Antrag der Steuerabteilung, die von den Eintrittskarten zu Fußballwettspielen und dergleichen sportlichen Veranstaltungen erhobene Abgabe von 10 auf 5 Prozent herabzusetzen. Dabei bleibt jedoch der Prozentsatz des Beitrages zum Bau eines Theaters unverändert. Diese Steuerermäßigung findet auf Eintrittskarten zu Madonnen keine Anwendung.

Neue Spitalgebühren. Auf Antrag der Abteilung für öffentliche Gesundheit hat der Magistrat beschlossen, mit Wirkung vom 1. d. J. die Spitalgebühren wie folgt zu erhöhen: 1. Für Behandlung und Verpflegung eines Kranken in Privatkrankenhäusern; in der Abteilung für innere Krankheiten des Romanischen Spitals und des Hauses der Barmherzigkeit 18 700 M. täglich; in der chirurgischen Abteilung der erwähnten Krankenhäuser 22 000

Mark; für ein Kind im Anne-Marie-Spital 16 000 M.; für eine Wöchnerin im Wöchnerinnenheim 17 000 M.; für einen Geisteskranken in „Kochanowski“ 18 000 M.; einen Epileptiker im Hause der Barmherzigkeit 19 000 M. 2. Für Kranke, die ständige Bewohner von Bob sind und in den städtischen Spitälern auf eigene Kosten verpflegt werden: In der Abteilung für innere Krankheiten 22 000 Mark täglich; in der chirurgischen Abteilung 27 000 M. 3. Für Kranke, die nicht ständige Bewohner von Bob sind und auf eigene bzw. Gemeindelosien verpflegt werden, oder Kranke, die von der Krankenliste nach städtischen Spitälern geschickt werden, gelten die unter Punkt 2 angeführten Sätze.

Ein neues Luftbarkeitssteuer. In Anbetracht dessen, daß die von Zeit zu Zeit stattfindenden Theatergesellschaften von auswärtigen Theatergesellschaften dem städtischen Theater bedeutende Konkurrenz machen, beschloß der Magistrat, von dieser Art Aufführungen eine städtische Steuer in Höhe von 50 Prozent vom Preise der Eintrittskarten zu erheben.

pap. Die Lohnbewegung. Die augenblickliche Lage in der Textilindustrie stellt sich günstig dar. Einige Mäher haben soviel Bestellungen, daß sie ununterbrochen Tag und Nacht arbeiten. Ebenso wird auch in den Bäckereien meistens 7 Tage in der Woche gearbeitet. Die Arbeiter beklagen sich über den 12stündigen Arbeitstag, durch welchen viele Arbeiter in diesem Industriezweig beschäftigungslos sind. Die gegenwärtigen Löhne erscheinen den Arbeitern zu gering. Während z. B. in Warschau ein Bäcker 350 000 M. wöchentlich verdient, erhält er in Bob nur 60—150 000 M. Alle diese Fragen sollen auf einer am 29. d. M. im Lokal der Bezirkskommission der Fachverbände stattfindenden außerordentlichen Versammlung des Verbandes der in der Lebensmittelindustrie beschäftigten Arbeiter zur Sprache gelangen.

bip. Für die Müller sollen 100 Prozent, für die Bäcker 75 Prozent Lohnsteigerung gefordert werden.

bip. Auf einer Versammlung der Strumpfmacher wurde beschlossen, eine 50prozentige Lohnsteigerung zu fordern.

pap. Am Sonntag wird eine Generalversammlung des Metallarbeiterverbandes stattfinden, auf der über die Lohnsteigerungen beraten werden soll.

pap. Gestern fand eine Konferenz zwischen den Vertretern der Industriellen und der Textilarbeiter statt, auf der die Arbeitervertreter ihre Forderungen vorbrachten, die in einer 8prozentigen Lohnsteigerung für April und in einem 25prozentigen Lohnzuschlag für den Monat März bestehen. Die Vertreter der Industriellen erklärten, daß sie von den Arbeiterverbänden eine Aufstellung ihrer endgültigen Forderungen verlangen. Nach Kenntnisnahme derselben soll eine zweite Konferenz der Industriellen mit den Arbeitern abgehalten werden, auf der die Lohnfrage endgültig entschieden werden wird.

Den Bestimmungen der Verordnung über die Einberufung der Reserveoffiziere des Jahrgangs 1896 unterliegen auch Ärzte.

bip. Kampf mit der Teuerung. Angesichts des sich in letzter Zeit bemerkbar machenden Zuckermangels und der von Tag zu Tag steigenden Zuckerpreise hat der Leiter des Wucheramtes Dr. Grabowski eine Konferenz der Zuckergroßhändler einberufen. Die Großhändler beklagten sich darüber, daß sie nicht direkt, sondern nur auf Umwegen von den Raffinerien Zucker erhalten könnten, was ihn naturgemäß verteuere. Der Leiter des Wucheramtes sagte seinerseits zu, eine Denkschrift in der Angelegenheit der Zuckersteuerung, insbesondere des schädlichen Vermittlerums dem außerordentlichen Teuerungsausschuß einzureichen.

Mein Herz schlägt laut

Von Arno Holz

Mein Herz schlägt laut, mein Gewissen schreit.
Ein blutiger Frevel ist diese Zeit!
Am hölzernen Kreuz verdrückt der Gott,
Kindern und Toren ein leichter Spott;
verloren ist am Himmel das letzte Rot,
über die Welt hin schreitet der Tod,
und trunken durch die Gewitternacht klagt
das sündige Vieh, das die Nachtgall singt!

Und immer dunkler wird die Nacht,
die Liebe schläft ein, und der Tag erwacht,
und immer spöttiger deht sich die Luft,
und immer angsterreicher schwillt die Brust;
kein Stern, der blaue durch die Wolken bricht,
kein Lied, das sich von Glückseligkeit spricht —
mein Herz schlägt laut, mein Gewissen schreit:
Ein blutiger Frevel ist die Zeit!

Arno Holz zu Ehren.

(Zum 60. Geburtstag, 26. April)

„Wer nie von Arno Holz gelernt hat, hat in der heutigen Dichtung überhaupt nicht mitzureden.“ Dieses Wort von Dr. Franz Servas hat bis auf den heutigen Tag seine Gültigkeit behalten, an dem vor wenigen Jahren im ostpreussischen Rastenburg darenige geboren wurde, dem Gerhart Hauptmann sein erstes Bühnenwerk „Der Sonnenaufgang“ in freudiger Anerkennung für die empfangene entscheidende Anregung widmete. von dessen Familie

(Fortsetzung folgt).

dafür beweisen, daß ich Ihnen diesen wertvollen Anzug anvertraue, der nach der Meinung meines flickschneiders noch immer seine hundert Mark repräsentiert.“

Jetzt wurde es ihm zu dumm. Er hatte satt an diesem Abenteuer, das seine letzten Schwingen lähmte und ihn zu verrotten drohte.

„Ich brauche Geld“, sagte er rauh.

„Was brauchen Sie?“ Sie erhob sich und stellte sich ganz dicht vor ihn hin.

„Geld.“

„Wozu?“

„Zum Leben.“

„Ich dachte, Sie hätten gepart.“

„Meine Eriparnisse sind aufgezehrt.“

Sie ging in das Nebenzimmer und blieb so lange aus, daß er immer lebhafter versucht wurde, durchzubrennen.

Aber nein, so flüg konnte selbst sie ihn nicht machen.

Jetzt vertrat sie mit ihrem Seligen, ob ich erst den Anzug wieder ablegen muß oder ob sie mich samt diesem hinauswerfen soll.“ dachte er und wurde froh.

Aber es kam anders.

Sie kehrte mit einem Schriftstück zurück, das sie drüber verlegt hatte.

„Unterschreiben Sie!“

Er las; „Ich der Unterschriebte bekenne...“

Es war ein richtiger Schuldschein über hundert Mark, in dem nicht einmal die fünf Prozent Zinsen vergessen waren.

„Wenn wir uns heiraten, verzichte ich auf die Zinsen und das Darlehen gilt als getilgt. Außerdem zahlen Sie es in zwei Monaten. — Jeden Ersten fünfzig Mark. Das können Sie!“

händigen. Nach der hierauf vorgenommenen Preisfallulation beläuft sich der Preis für 100 Kilo. Farin. hgw. Kristallmehl im Großhandel auf 545 000 M., im Kleinhandel auf 6000 M. das Kilo, Würfelzucker im Großhandel auf 555 000 M. 80 Kilo. und im Kleinverkauf auf 7400 M. das Kilo.

bip. Vorgestern fand im Referat zur Bekämpfung des Wunders eine Konferenz statt, auf der über die Mitwirkung der Kaufmannschaft an der Bekämpfung der Teuerung beraten wurde. An der Konferenz nahmen zahlreiche Vertreter von kaufmännischen Verbänden teil. Der Vorsitzende Dr. Grabowski wies in seiner Begrüßungsrede darauf hin, daß den Kaufleuten der Vorwurf nicht erport werden könne, an der ungeheuren Teuerung der Artikel des ersten Bedarfs mitschuldig zu sein. Im Anschluß daran führte Rechtsanwalt Schmeißer aus, daß die allgemeine Verordnung, wonach die Preise der Artikel des täglichen Bedarfs kenntlich zu machen sind, unverständlich sei und daß man sich zunächst darin einig werden müsse, welche Erzeugnisse der einzelnen Branchen in die Preislisten aufzunehmen seien. Die Anwesenden teilten vollkommen diese Ansicht, und es wurden Kommissionen gewählt, die sich aus Vertretern jeder Branche zusammensetzen und die obige Frage klären sollen. Bezüglich der kenntlich zu machenden Preise wurde beschlossen, daß die Kaufleute selbst Kalkulationen aufstellen und diese dem Referat zur Bekämpfung des Wunders unterbreiten sollen. Gegenstände, an denen der Preis im Schaufenster kenntlich gemacht ist, brauchen diesen im Laden selbst nicht aufzuweisen. Auf die Frage der Kaufleute, was das Recht habe, die Rechnungen und Fakturen zu kontrollieren, wurde ausgeführt, daß dieses Recht einem jeden Vertreter der Behörden zustehe, daß dieser jedoch, falls er Rechnungen zur Durchsicht mit sich nehmen wolle, darüber quittieren müsse. Die Sektionen zur Festlegung der Gegenstände, die in der Preisliste anzugeben sind, werden noch in dieser Woche ihre Tätigkeit aufnehmen.

bip. Wegen Verlaufs von Fleisch zu übermäßig hohem Preise wurden die Fleischer: Josef Adler (Automierstra 23), M. Kowalek (Konstantiner 11), Sura Goldberg (Panksta 37), E. Grünberg (Konstantiner 4) und Schlama Ginsberg (Rygowits 4) zur Verantwortung gezogen.

pap. Wegen Ueberschreitung der Höchstpreise wurde der Fleischer Selb Hoffmann (Wschodnia 88) mit 250 000 Mark Geldstrafe bestraft. — Wegen Spekulation mit Mehl wurden Wichmann (Alexandrowska 18) und Silberstein (Alexandrowska 18) zu 1 Monat bedingungsloser Haft und Einziehung der aus dem Verkauf des Waggons Mehl erlangten Gewinns verurteilt.

bip. Von der Anklage des Totschlags freigesprochen. Dieser Tage hatte sich der Polizeioffizier Edward Waffat vor dem Bezirksgericht zu verantworten. Er war angeklagt, am 31. Mai 1921 in Galutz einen gewissen Polowski erschossen zu haben, der, als er verhaftet werden sollte, die Flucht ergreifen wollte. Obiger Vorfall spielte sich bei der Verhaftung von 3 Räubern ab, die eine Menschenmenge aus den Händen der Polizei zu befreien versuchte. Polowski gehörte zu denen, die sich zu Ausschreitungen hinstellen ließen. Der Angeklagte wurde vom Gericht für unschuldig erklärt und freigesprochen.

pap. Die Handelszeit in den Sodawasserläden. Läden, in denen Sodawasser, Mineralwasser, kohlensäurehaltige Getränke, Süßigkeiten und Obst verkauft wird, dürfen im Zeitraum vom 1. April bis zum 1. Oktober von 8 Uhr vormittags bis 11 Uhr abends geöffnet sein. Im Laden muß eine entsprechende Erlaubnis des Regierungskommissariats angebracht sein, andernfalls die Besitzer solcher Verkaufsstellen zur Verantwortung gezogen werden.

Editor. Der alte Theodor Fontane schrieb: „Diese Vorlesung wuchs insoweit über alle vorhergegangenen an Interesse hinaus, als wir hier eigentliches Neu- und Alten haben. Hier scheiden sich die Wege, hier trennt sich Alt und Neu.“ In der Tat hat Fontane den Vater des neuen Stils und damit der neueren Literatur genannt; und derartiger Urteils-Äußerungen bedürfen wir, wenn man leicht noch ein ganzes Duzend anführen, um dem deutschen Volke endlich die Bedeutung von Arno Holz nahezubringen, dem wir an der Spitze des „Buch der Zeit“, des „Phantasma“, der „Bleichen“, des „Darius“ verorten, an Dramatikern vor allem die „Sozialisten“, „Sonnenkinder“ und das noch immer nicht aufgeführte „Ignoramus“.

Daß Holz jahrzehntelang im Schatler Haspimanns kämpfen mußte, ist eine Ungerechtigkeit, die allen denen offenbar wird, die sich einmal mit Holz's theoretischen Schriften „Die Kunst, ihr Wesen und ihre Gesetze“, „Revolution der Dichtung“, „Die deutsche Wortkunst“ näher befaßt haben. Dr. Rudolf Steiner hat hinsichtlich des Zurückbleibens von Holz einmal sehr richtig gesagt: „Ich habe immer das Gefühl gehabt, daß seine Gegner ungehörig aus dem Standpunkte sehen, auf dem jemand steht, der einen Kampf führt gegen einen solchen, der den psychologischen Lehrjahre in einer neuen Formel zur Sprache bringt.“ Holz, dieser wahrhaft kritische Kopf, in dem ganz das Zeug zu einem modernen Festung steht, um Otto Julius Bierbaum zu zitieren, hat seinen in Deutschland bisher neben sich gehabt, „der der Kritik so ungleichmässig wiegt hierin der Grund, daß diesem Großen selbst heute noch nicht die allgemeine Anerkennung wurde, die dem Tollen die Nachwelt zweifelsohne zollen muß. Jedenfalls hat Holz in seinem bisherigen reichen Schaffen, das er jetzt vor allem der Vollendung seines „Phantasma“ widmet,

Ausbau der polnischen Bahnen durch Amerikaner. Aus Warschau wird aus eingeweihten Kreisen gemeldet: Ein amerikanisches Konsortium hat sich bereit erklärt, den Ausbau der polnischen Bahnen zu übernehmen und ist die polnische Regierung bereit, demselben die von ihm ausgebauten Linien zu verpachten. In den nächsten Tagen werden Delegierte des Konsortiums nach Kattowitz kommen, da zuerst die obersteinsten Bahnen ausgebaut werden sollen.

bip. 3 Jahre Gefängnis für einen Mörder. Am 17. November 1922 wurde in Babianice von einem diensttunenden Polizisten in der Roscinzlostrasse ein gewisser Stefan Bednarek schwer verwundet aufgefunden. Im Krankenhaus geblieben, starb Bednarek aus, daß sich Josef Streich und Wladyslaw Graczyk ihm beim Bästern der Roscinzlostrasse genähert hätten und letzter ihn, ohne ein Wort zu sagen, ein Seitengewehr in den Bauch gestochen habe. Bednarek erlag 2 Tage danach seinen Verletzungen. Wladyslaw Graczyk hatte sich dieser Tage vor dem Podger Bezirksgericht zu verantworten. Er leugnete beharrlich seine Schuld. Das Gericht verurteilte ihn zu 3 Jahren Gefängnis mit Anrechnung der viermonatigen Untersuchungshaft.

pap. Leichenfund. Gestern wurde im Graben an der Poyanischen Zweigbahn ein blutiger Sack aufgefunden, in dem sich die Leiche einer Frau befand. Am Tatort erschienen die Untersuchungsbehörden, die eine Untersuchung einleiteten. Die vorgenommene Untersuchung ergab, daß der geheimnisvollen Frau die Kehle durchschnitten worden war. Die Täter hielten die Leiche im Sack hergeschafft und sie vergraben. Eine Untersuchung der Spuren und auch der Leiche zeigte, daß dies nicht vor dem Dienstag geschehen sein konnte. Die Ermordete zählte 30 Jahre und war mit einem grauen Sweater, schwarzem Rock, weißer Schürze mit blauen Bändern und schwarzem Strümpfen bekleidet. Sie gehört dem Arbeiterstande an.

pap. Auf dem an den Dauter Schlachthof grenzenden Felde wurde die Leiche eines Kindes weiblichen Geschlechts gefunden. Die Leiche war in Windeln gehüllt und bereits in Verwesung übergegangen.

pap. Raub. Am 24. April meldete der auf dem Vorwerk Alut (Gemeinde Dobra, Kr. Brzezyn) wohnhafte Wladyslaw Polakowski dem Polizeikommissariat in Zagiewitz, daß er auf der Warschauer Landstraße von zwei mit Messern bewaffneten Banditen überfallen wurde. Die Banditen raubten Polakowski 50 000 M. sowie verschiedene andere Sachen und entsetzten sich dann in der Richtung nach Zgierz.

bip. Als der 17-jährige Wilhelm Mey, wohnhaft Babianer Chaussee 3, durch die Hauptallee des katholischen Friedhofs in Doh Schritt, sprangen aus einem Versteck zwei Männer hervor, die ihm eine Ledermappe mit Schulbüchern und 10 000 M. raubten.

Verbotener Waffenbesitz. Die Verwaltungs- und Strafabteilung des Regierungskommissariats bestrafte wegen unrechtmäßigen Besitzes von Waffen auf Grund des Dekrets vom 25. Januar 1919 (Dz. Ust. Nr. 9 Pos. 123): Josef und Andreas Diniat (Brzyska 27) mit 14 Tagen bedingungsloser Haft, sowie Wolkowicz, Wladyslaw, Trederberg 8, Szyszkiewicz, St. Jagajniowa 79, Rosinski, Wolkowicz, Rejzka 10, Kuligowski, Marjan, Brzdzajniowastr. 12, Sulek Eugen, Komar, 42, Brzyska 11, Brzdzajniowastr. 37, Kolarzki, Lucjan, Komar, 99, Pietrzak, Johann, Wolkowicz 1, Hajm, Josef, Brzdzajniowastr. 2, Wolkowicz, Josef, Komar, 8, Diefat, St., Kosciniakstr. 103, mit je 7 Tagen Haft. Die Waffen wurden eingezogen.

Die Geuchen in Lodz. In der Zeit vom 15. bis 21. April erkrankten in Lodz: an Keuchhusten 9 Personen, an

Unterleibshust 7 Personen, an der Ruhr 1 Person, an Scharlach 1 Person, an Diphtherie 1 Person, an Masern 24 Personen (3 Todesfälle), an Ruckhusten 4 Personen, an Kindheftfieber 1 Person, an der Rote 3 Personen und an der ägyptischen Augenkrankheit 10 Personen. An Gehirnhautentzündung ist 1 und an der Schwindhust sind 15 Personen gestorben.

Eine neue Presse- und Melkame-Agentur. Auf Betreiben der aus dem Heer entlassenen Reserveoffiziere wurde in Lodz eine Agentur für Presseinformationen und Melkame ins Leben gerufen unter dem Namen „Polska-Agentura Prasowo-reklamowa (Pap)“, deren Aufgabe es ist, den Pulsschlag des Lebens der Stadt Lodz zu beobachten sowie eine umfangreiche Melkameitätigkeit zu erteilen. Das Büro der Agentur „Pap“ befindet sich in der Reizlawer 84. Tel. Nr. 2234.

bip. Kampf mit der Hundepolizei. Der Magistrat hat mit der Firma Faust einen Vertrag über die Säuberung der Stadt von Tierleichen und herumstreifenden Tieren abgeschlossen. In vom Magistrat festgesetzten Stunden werden in den Straßen der Stadt alle Hunde eingefangen werden, die keine Steuermarken tragen, während zur Zeit der Hundequarantäne alle Hunde, die nicht an der Leine geführt werden, einzufangen sind. Auf die eingefangenen Hunde kann im Laufe von drei Tagen nach ihrem Einfangen im Veterinäramt Anspruch erhoben werden. Was die Rasse oder Jagdhunde anbetrifft, so gehen sie in das Eigentum des Abdeckers über, wenn er auf eigene Kosten das Auffinden eines solchen in der Zeitung bekannt gemacht und der rechtmäßige Eigentümer sich im Laufe von 3 Tagen nicht gemeldet hat. Die Hunde der getöteten Tiere gehören ebenfalls dem Abdecker mit Ausnahme derjenigen von kranken Tieren oder solchen, deren Besitzer die Kosten des Einfanges zurückerstatten. Der Vertrag wurde für ein Jahr abgeschlossen.

pap. Kleine Nachrichten. Die Fabrikverwalter von Scheibler und Grohmann hat mit Rücksicht auf die am 13. Mai stattfindenden Stadtwahlen den Zeitpunkt der assementierung für die Arbeiter auf die Zeit nach dem 21. April verlegt. — Vorgestern brach in der Fabrik von Julius Heinkel (Petrizauer Straße 104) Feuer aus, welches vom 1. und 2. Zug der Feuerwehr gelöscht wurde.

bip. Messerstecher. In der Brzezinska 10 bedrohte ein gewisser Kaziński Brozel in heftigerem Zustand die Vorübergehenden mit einem Messer. Brozel wurde einem Polizeikommissariat zugeführt.

bip. Das vierte Gebot. Der bei seinem Vater, Straße 28, Schützenregiments 49, wohnhafte Gustav Hampe tobt während der Abwesenheit des Vaters verschiedene Sachen aus der Wohnung, die einen Wert von 2 Millionen Mark darstellen.

bip. Diebstähle. In der Konbitorie von Gromski, Petritaner 117, wurde schon seit längerer Zeit das Verschwinden verschiedener Gegenstände festgestellt. Wie es sich herausstellte, bestahl ein in der Konbitorie beschäftigter gewisser Eugen Wojciechowski seinen Vorgesetzten und brachte die gestohlenen Sachen bei seiner Heimkehr. Er wohnhaft in Schmeißer-Warte unter. Diese Leiche wurde dabei festgestellt, wie sie von ihrem Bruder 6 Wäcker, 6 Unterassen, 3 Keller, 1 Bad Holz und 2 Klar. Mehl fortzutragen suchte. Bruder und Schwester wurden verhaftet. — In der Fabrik von Danziger, Woludziowa 17, wurde die regelmäßige Räuber geschloßen. Eine Untersuchung ergab, daß dieser Diebstahl von dem Arbeiter Wolkowicz begangen wurde. Wolkowicz wurde verhaftet und ins Gefängnis gebracht. — In den Laden des Leonhard Walicki, Dremowka 14, versuchten unbekante Diebe durch eine in die Mauer geschlagene Öffnung einzudringen, wurden jedoch verstoßen. — In die Tapesierwerkstatt des Ludwig Kogel, Kosciniakstr. 56, drangen Diebe ein und raubten Wolkowicz im Werte von 2 Millionen M., den sie von wertigen Möbeln loskramten. — Im Schuhwarenlager der Jada Dzigal, Kosciniakstr. 10, wurde seinerzeit ein Einbruchdiebstahl verübt. Der Wert des gestohlenen Gutes belief sich auf 1 1/2 Millionen Mark. Dank den Bemühungen der Polizei konnten die Täter Josef Stembinski (Juliusstraße 29), Hieronymus Wolkowicz (Antio) und Sigward Radowski (Kosciniakstr. 149) ermittelt werden, bei denen auch die Diebstehende vorgefunden wurde. — Aus der Wohnung des Wolkowicz, Kosciniakstr. 9, stahlen kürzlich unermittelte Diebe verschiedene Sachen im Werte von 4 1/2 Millionen Mark.

Dornen und Disteln.

Das Prezaner Organ der tschechischen nationaldemokratischen Partei, „Ojhor“, feierte Goethe's Todestag folgendermaßen:

Am 22. März 1832 starb einer der bedeutendsten Geister Deutschlands, der Dichter des „Faust“, Johann Wolfgang Goethe. Er wurde 1749 geboren, studierte in Leipzig, aber so „Reich“, daß die Professoren nach hundert Jahren nach seinem Tode von ihm als von einem abschreckenden Beispiel sprachen. Er soll wie ein Büchleinbinder, und zwar nur den besten Alkohol, er liebte Mädchen wie Don Juan, er rauchte, nur, er führte ein fides Leben, würdig von Hoffmann (freilich nicht vom General, sondern vom Phantasten) beschrieben zu werden, bis er aus lauter Fröhlichkeit Blut zu sprachen begann. Wenn es mit einem Menschen zu Ende geht, befreit er sich; Goethe schrieb den „Werther“, das Evangelium eines sentimental-meinerlichen, durch „Weltschmerz“ vergifteten Geschlechts, und wurde sozusagen über Nacht herabst; er verließ sich wie ein Knabe in das alte Weiß Charlotte von Stein, übtigens eine ziemlich wichtige verheiratete Frauensperson, er vagabundierte in der Welt herum, heiratete zuletzt ein Mädchen, von deren Vergangenheit allerlei gemunkelt wurde. In Weimar bekam er Würden, Geld, einen Degen und den goldenen Kragen. Im Alter von 74 Jahren erkrankte er sich in Marienthal in ein 19-jähriges Mädchen und dachte an Selbstmord. Der „Schaubude“.

Die Kräfte ärgerte sich darüber, daß die Kräfte so schön ist und so lieb duftet und spie auf sie.

Die Kürsorge der englischen Pierschubvereine erwidert

Deutsche, fragt Euch ein in die Mitgliedslisten der Bürgerlichen Deutschen Partei. Verlegerstraße 36. 988

Kunst und Wissen.

Deutsches Theater. Uns wird geschrieben: Da in letzter Zeit nur ernüchterte Sachen gegeben wurden, hat die D. A. P. beschlossen, noch einmal ein heiteres Stück aufzuführen, um den Zuschauern wieder Gelegenheit zu geben, einige vergnügliche Stunden zu verbringen. Deshalb geht der Ballige Schwan „Die 300 Tage“ am Sonntag, den 29. April, in Szene. Billets an der Kasse.

Tanzabend von Kirjanowa und Fortunato. Wir erhalten folgende Zuschrift: Am 2. Mai findet im Saal der Philharmonie ein einziger Tanzabend der beiden russischen Primaballerina Frau Kirjanowa und ihres ausgezeichneten Partners Herrn Fortunato statt. Die Einzelheiten dieses Abends werden in den nächsten Tagen mitgeteilt werden.

bip. Entschädigung des Lodger polnischen Theaters. In der letzten Sitzung des Magistrats wurde beschlossen, die Vergütung des Direktors des städtischen Theaters Herrn Barwiniski anzunehmen. Gleichzeitig wurde beschlossen, das Theater nicht mehr selbst zu unterhalten, sondern es an einen Privatunternehmer zu verpachten.

Gotteslästerung und Antikatholikbewegung. In der amerikanischen Hauptstadt bildet ein Gemälde, das im Salon der Unabhängigen zur Ausstellung gelangt ist, das Tagesgespräch. Der Maler des Bildes, Kaufmann, hat die Hochzeit von Rana dargestellt, und zwar in dem Augenblick, als Christus aus der Kanne Wein einschenkt. Das würde selbstverständlich noch keine Sensation sein. Aber hinter Jesus erscheinen mehrere Männer, die ihn verhasen, an ihrer Spitze die Vorkämpfer der Antikatholikbewegung, die Herren Bryan und Volstead. Diese Art der Bekämpfung der Abkündiger hat bei dieser Partei die größte Erregung hervorgerufen und man hat gegen den Maler die Anzeige wegen Gotteslästerung erhoben. Die Sachverhalte stehen auf Seite des Herrn Kaufmann, und der Salon der Unabhängigen weiß einen selbst in New York kaum noch dagewesenen Massenbesuch auf.

„Uranne“ als Bühnenstück. Hans Heinz Emerys bekannter Roman „Uranne“ ist von seinem Verfasser in Zusammenarbeit mit einem Bühnenautor „dramatisiert“ worden. Ideell gleicht die Dramatisierung völlig dem Roman „Uranne“. Emerys Mitarbeiter hat nur die handwerkliche Seite der Umgestaltung zu erledigen gehabt. Das merkwürdige Bühnenstück wird im Lustspielhaus in Berlin zur Aufführung kommen.

Der Restor der russischen Juristen. Nikolai Taganew ist in Petersburg im Alter von 80 Jahren gestorben. Er galt als Autorität auf rechtswissenschaftlichem Gebiet in Rußland.

Weibliche Kandidatur in die französische Akademie. Aus Paris wird uns telegraphiert: Hier erregt die Nachricht Sensation, daß demnächst die Schriftstellerin Colette, die Gattin des Senators de Jouvenel ihre Kandidatur in die französische Akademie anmelden wird. Es ist das erste Mal seit dem Bestande der Akademie, daß eine weibliche Anmeldung vorliegt. Die Oberis, welche mehrere Akademiker darüber befragt hat, meldet, daß viele der „Unsterblichen“ sich gegen den Eintritt einer Frau ausgesprochen haben. Dennoch scheint die Aussicht der Schriftstellerin nicht ungünstig zu sein.

Die Mäuse. Der Generaldirektor einer großen Fabrik für elektrische Kabel in Warrington ist in diesen Tagen zu fünf Pfund Sterling Strafe und zwei Pfund Sterling Kosten verurteilt worden, weil er erwiesenermaßen eine von ihm gefangen gehaltene Maus hatte den Hungertod sterben lassen. Die Mäuse der Londoner Kanäle sind geschworene Feinde des Isolierungsmaterials der Kabelleitungen. Die Londoner Firma hatte deshalb Versuche gemacht, die Kabel mit Guttapercha, dem verschiedene chemische Substanzen zugesetzt waren, zu imprägnieren. Um die Probe auf das Exempel zu machen, hatte man eine Maus drei Tage lang im Käfig hungern lassen und dabei festgestellt, daß sie am vierten Tage krepierete, obwohl man ihr eine Menge von dem präparierten Gummi in den Käfig gegeben hatte. Von diesem wollte die Maus nichts wissen, und damit war erwiesen, daß das Präparat als Schutzmittel gegen die Angriffe der Mäuse tauglich war. Der Londoner Tierärzteverein hielt aber dieses Verfahren für eine arge Tierquälerei und strengte gegen die Firma einen Prozeß an. Da der in Betracht kommende Paragraph nur ganz allgemein von „Grausamkeit gegen gefangene Tiere“ spricht, so war er auch für Mäuse anzuwenden, und die Firma mußte nach dem Urteile des Gerichtes verurteilt werden.

Wann endlich werden Menschenkindererine geschaffen werden? Wie wäre es, wenn die englischen Gerichte sich auch der unglücklichen Anklagebefreiung annähmen würden, die von den Verbündeten der Engländer zu Tode gemartet wird?

Aus Anlaß von Hochzeiten und Familienereignissen im deutschen Kaiserhause wurden feierlich auf Wunsch der

Vereine und Versammlungen.

Von der Deutschen Arbeitspartei. Am Montag, den 30. d. M., findet in der Straße 17 der übliche Diskussionsabend der D. A. P. statt. Es wird nach dem Referat die Kandidatenliste für die Stadtratswahlen aufgestellt.

Generalversammlung des deutschen Gymnasialvereins. Am Dienstag, den 24. d. M., fand in der Aula des Deutschen Gymnasiums die diesjährige ordentliche Generalversammlung des Deutschen Gymnasialvereins in zweiter Instanz statt. Die Versammlung war verhältnismäßig gut besucht. Das Kuratorium war vollständig erschienen. Der Vorsitzende, Herr Wendt, eröffnete und leitete die Sitzung. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung durch Herrn Driebe, legte Herr Römer den Verammelten den neuen Kosten-Voranschlag für das laufende Schuljahr vor, welcher sich auf 1 Milliarde 200 Millionen M. beläuft. Der Kostenanschlag wurde debattenlos angenommen.

Eine regere Diskussion rief die Mitteilung des Kuratoriums hervor, daß das Schulgebäude infolge Fehlens von Klassenräumen für die höheren Mädchenklassen um ein Stöckwerk ausgebaut werden soll. Die Kosten dieses Ausbaus dürften sich nach Ansicht des Kuratoriums auf etwa 100 Millionen Mark belaufen, welcher Betrag von den Mitgliedern des Gymnasialvereins in der Weise aufgebracht werden soll, daß jeder Schüler und Schülerin, die das Gymnasium besuchen, mit 50 000 M. zu besteuern wären. Mehrere Eltern waten der Ansicht, den Ausbau jetzt noch nicht vorzunehmen, da die dafür angelegten 100 Millionen Mark kaum ausreichen dürften. Um jedoch einige Räume für die höheren Klassen freizubekommen, könnten die unteren Vorschulklassen für ganz kleine Kinder aufgehoben werden. Herr Abg. Ulla und Otto Graf schlugen in diesem Sinne vor, die Vorschulklassen des Deutschen Gymnasiums ganz zu schließen, da die kleinen Kinder, die in Lodz vorhandenen deutschen Volksschulen, welche einen ausgezeichneten Lehrplan besitzen, ganz ruhig besuchen können. Diese Volksschulen kosten nichts, weil der Staat und die Stadt sie vollständig unterhält. Auch im Interesse der deutschen Sache liegt es, daß gerade diejenigen Volksschulen mit deutscher Unterrichtssprache von deutschen Kindern stark besucht werden, damit die uns nicht gerade freundlich gegenüberstehenden polnischen Schullehrkräfte keinen Grund haben, eventuelle Volksschulen mit deutscher Unterrichtssprache infolge zu geringer Anzahl von deutschen Kindern, gemäß den bestehenden Bestimmungen in Schulen mit polnischer Unterrichtssprache umzuwandeln. Werden die Kinder reicherer deutschen Eltern die deutschen Volksschulen bis zum Eintritt in die Serie des Deutschen Gymnasiums besuchen, so dürften diese Volksschulen noch weiter ausgebaut und laubener gehalten werden. Auch die hiesigen staatlichen Gymnasien haben die Vorschulklassen aufgehoben; ferner besitzt kein deutsches Gymnasium in Deutschland irgendwelche Vorschulklassen. Schließlich wurde ein Antrag des Herrn Driebe, den Ausbau des Stöckwerks im Schulgebäude vorzunehmen, die Kosten hierfür jedoch aus freiwilligen Spenden zu bestreiten, gutgeheißen und einstimmig angenommen.

Nachdem die Wiederwahl des 3. St. bestehenden Kuratoriums sowie der 6 Ersatzmänner einstimmig erfolgte und die Anwesenden dem Kuratorium durch Erheben von den Plätzen ihren Dank aussprachen, wurde die Versammlung um 10 Uhr abends geschlossen.

Christlicher Commisverein z. g. U. Post 10. Wir werden ersucht, darauf hinzuweisen, daß am Donnerstag, den 26. April, Herr Schauspieler Atilio Morbo im Vereinslokal einen Rezitationsabend (erste und zweite Portion) hält. Beginn pünktlich 8 Uhr.

Kaiserin Eichen und Blutungen im Park Sanssouci gepflanzt und mit Gedankeln versehen. Jetzt sind auf Veranlassung des preussischen Finanzministers im Einvernehmen mit der Hofgarteninspektion sämtliche Tafeln und Bäume entfernt worden.

Daß die Tafeln entfernt wurden, läßt sich noch begreifen, was aber die unseligen Bäume verschuldet haben, daß ihnen der Garau gemacht wurde, bleibt Geheimnis des hochweisen preussischen Finanzministers und der Hofgarteninspektion.

In Nr. 560 des Stuttgarter „Neuen Tagblattes“ findet sich folgende Geburtsanzeige: Roland Die glückliche Geburt eines Stammbalters und künftigen Soldaten zeigen hocherfreut an Chr. D. und Frau Fr. geb. Sch. Bethesda.

Wie die Heilbronner „Sonntagszeitung“ erzählt, ist der Vater des „künftigen Soldaten“ ein Schwerkranker, der im Kriege ein Bein, einen Arm und ein Auge verloren hat. Und trotzdem wünscht er seinem Sohn eine Laufbahn mit ähnlichen Perspektiven!

Im „Grenzboten“ steht folgende Anzeige: „Derjenige Herr, der mir ewige „Liebe und Treue“ bei unserem nächsten Zusammensein schwört, wird infolge Schwermüdigkeit Gründe um ein Lebenszeichen gebeten. Ewige Antwort unter A. M. postlagernd.“ So wird aus Tübingen (Bartleberg) gemeldet.

Ob „er“ sich nun wohl meldet? Wir glauben's nicht recht.

A. K.

bip. Mieterverein „Lofator“. Am Sonntag fand die Jahresversammlung des Verbandes „Lofator“ statt. Im Bericht über die allgemeine Tätigkeit des Verbandes, die auf eine Beseitigung der Wohnungsnot hinausging, wurde hervorgehoben, daß der Ausbau der Stadt gegenwärtig zu den dringendsten Fragen gehöre. Außerdem wurde die Gründung einer Mieterkooperative für notwendig erklärt. Auf Antrag wurde beschlossen darauf zu dringen, daß die Wohnungssteuer nur zu Bau- und Hausverbesserungszwecken verwendet werden soll. Zu diesem Zweck soll eine Baukooperative ins Leben gerufen werden. Bezüglich der Stadtratswahlen wurde einstimmig beschlossen, eine eigene Liste aufzustellen.

pap. Ein Versammlung der Staatsbeamten. Sonntag fand im Theater in der Konstantinowa eine Versammlung von Staatsbeamten und Lehrern statt, auf der über die Besoldungsfrage beraten werden sollte. Abgeordneter Marcynski erstattete über die Grundlagen des neuen Besoldungsgesetzes über die Besoldung eingehend Bericht. Der Bericht rief eine lebhafte Aussprache hervor, während der die Versammelten eine Entschließung annahm, in der die Aufhebung des Artikels 116 des Gesetzes über den staatlichen Zivildienst, wonach die Staatsbeamten eine Angabe der Gründe entlassen werden können, und die schnelle Stabilisierung der Beamten auf den von ihnen besetzten Stellen gefordert wird.

bip. Der Verband der Metallarbeiter erließ im verflossenen Vierteljahr 724 600 M. Unterstufungen. Der Beitrag wird gegenwärtig einem zweifelhafte Verdienst gleichkommen und die Unterstufungen werden dementsprechend gehalten sein. Es wurde beschlossen denjenigen, die mit ihrem Beitrag im Rückstande sind, die Möglichkeit zu geben, diesen bis zum 1. Juni nach den bisher verpfändeten Sachen zu entrichten.

Zuschriften aus dem Leserkreise.

Eingefandt.

„Firmitas“ — Danzig.

Wer unsere deutschen Studenten aus Kongresspolen gern hat, der melde sich.

Um Gottes willen! Da ist sicher schon wieder etwas ganz Gefährliches und Staatsverderbliches im Spiele, erkennen — weil es doch von der „Lobder Freien Presse“ ausgeht, aus diesem Gegenfessel aller „chauvinistisch deutschen Fesseln“ — wie sich eine hiesige „mächtig gekante“ ausdeutsche Zeitung in so schöner Weise bei jeder Gelegenheit auszuwirken beliebt, wohl um doch alle die „Königlichen Gemüthen“ nicht als ein ganz idiotenhaftes Lügengewebe hinstellen zu lassen, wenn ein Bund der Deutschen Polens, ein Wolgatomiter, ein Gymnasial-Abend oder noch sonst etwas Deutsches von uns propagiert wird. Die hiesigen Schüler der Lodger Firma „Hafenfuß, Kugelmeyer und Co.“, die sich übrigens neulich als „Karlstadt“ für jeden Fall, sicherheitsshalber, registrieren ließen, bekommen schon große Paare lauter ernstlicher Bedenken wegen.

Schon stellen diese Herren mit in der Presse Fragen.

Also: „Warum so ein lauter Aufputz?“

Ich beehre mich darauf zu antworten:

„Weil man außer Lodz und Regia Bultz in der ganzen polnischen Welt durch die Vermittlung der Presse, nicht aber durch zeitraubende Privatkorrespondenzen, Verleumdungen und Bespitzelungen anständige Leute zu guten Werken antreibt.“

2. Warum „deutsche Studenten“ und nicht mit mehr Vorzicht „deutschsprechende Studenten“? Es könnte doch irgend ein Pan So und So mit oder ohne Beamtenmüge wieder den Verdacht schöpfen, daß da irgend eine Berliner Intrigue dahintersteckt.“

Antwort: Gegen Dummheit ist auch in Polen kein Kraut gewachsen; wer aber die Dummheit und Böse durch seine eigene angeborene Feigheit noch unterstützt, der soll sich doch besser gleich dieser großen Mehrheit der Menschen anschließen; diese besteht ja bekanntlich niemals aus aufrichtigen, edlen und mutigen Männern, denn diese befinden sich stets nur in der Minderheit... Uebrigens sind die in Danzig Studierenden 127 Russen, 162 Juden, 43 Letten, Esten, Litauer und Finnen, 1 Japaner und 2 Chinesen alles „deutschsprechende“ Geschöpfe. Ich will aber heute weder über diese Herren, noch über Papagenen schreiben, sondern von unseren braven deutschen Jungen, die auf dieser Hochschule studieren, sprechen.

Na, aber genug dieser Fragen und Antworten, sonst könnte ich am Ende noch meine vornehme Schreibart verderben und in den besseren Kreisen von Lodz und Umgebung unpopulär werden, was mich in der Folge sicher zu Tode fränteln dürfte. Wäre es denn dann wirklich nicht schade? Also — Schluss!

Gestern erhielt ich einen Brief aus Danzig von unseren jungen Landsleuten, einen Brief folgenden Inhalts:

„Firmitas“
Vereinigung Deutscher
Studierender in Polen
an der Techn. Hochschule Danzig.

Danzig, den 21. April 1923

Sehr geehrter Herr Dr. n. Bedern!

In einer früheren Rücksprache mit Ihnen hatten Sie der „Firmitas“ in Aussicht, in der Heimat einen „All-Heeren-Verband der Firmitas“ zu gründen, dessen Ziel es sein würde, uns in materieller und moralischer Hinsicht zu unterstützen. Bis jetzt konnten wir unseren Mitgliedern keinerlei materielle Hilfe geben, da gegenwärtig der Gewerkebeitrag der Mitglieder unsere einzige Einkommensquelle ist, so daß wir gerade die laufenden Ausgaben decken können. Da aber die Firmitas vor allem eine wirtschaftliche Vereinigung ist, so wäre es für uns

von großem Werte, eine bestimmte Einwahnequelle zu haben. Die polnische „Bratwa Pomoc“ wird großzügig von der polnischen Gesellschaft und vom polnischen Staate unterstützt, die reichsdeutschen Studenten, wieder von der „Gesellschaft der Freunde der Dantscher Sehn. Hochschule“ in Berlin, die sich aus den deutschen Großindustriellen formiert. Sogar die Juden haben einen „Akademischen Verein“, der von der Dantscher jüdischen Gesellschaft unterhalten wird.

Ihrer Meinung nach dürfte es auch für uns nicht allzu schwer sein, eine ähnliche Einwahnequelle durch unsere Lodzer deutschen Industriellen zu erlangen. Es fragt sich nur, wie? Wir möchten nicht, daß die eh. Beiträge dieser Herren einen Almosencharakter tragen sollten. Es wäre daher wohl am besten, wenn wir einen ständigen internen Kreis „Freunde der Firmitas“ oder „Mitglieder der Firmitas“ gründen würden, der größtenteils aus ehemaligen Akademikern bestehen könnte.

Da Sie, sehr geehrter Herr Dr., die Lodzer Verhältnisse in dieser Hinsicht am besten kennen, so bitten wir Sie höflich, uns beratend beizustehen, ob in Lodz genügend Herren vorhanden wären, die das nötige Interesse für diesen Verband hätten, und welche Herren dafür eigentlich in Betracht kämen. Das Weitere werden wir selbst von Dantsch aus veranlassen.

Wie wir hörten, waren Sie bereits so freundlich, in dieser Angelegenheit Schritte zu unternehmen. Es würde uns viel daran liegen, zu erfahren, in welcher Weise das geschehen ist.

Nachdem wir Ihrer freundlichen Antwort entgegen sehen, grüßen wir Sie

hochachtungsvoll

der Vorstand: i. A. Otto Gentschel.

Ich sehe, daß ich aus dem Beantworten von Fragen heute nicht herauskomme. Also an dieser Stelle beantwortete ich die Frage der „Firmitas“:

Vor einigen Wochen habe ich im engen Kreise einiger hiesiger akademisch-gebildeter Herren die Frage der künftigen Zubehörung der „Firmitas“ aufgeworfen. Vom Bunde aus konnte ich es nicht machen, da dieser ja vermutlich erst im Jahre 2999 nach der Erhebung Europas durch die Gelben der Regierung Willkür seine Regalierung erleben wird, so habe ich es denn von mir aus persönlich getan. Ich erklärte meinen Freunden, daß bis 30 unserer Jahre, die bald als Ingenieure frisches Leben in die Adern des hiesigen Deutschlands einzufließen beabsichtigt sind, über Wasser gehalten werden sollen. Ich erklärte ihnen genau, daß an der Sache nicht eine Spur von „Politik“ sei; ganz umgekehrt liegt der Fall: die „Firmitas“ schließt gerade ihre Verbandsmittelglieder vor dem verderblichen Einfluß so wohl der politischen wie auch der preussischen Chauvinismen umtriebe, vor gefährlicher Politisierung, vor Demoralisation in der großen Hafenstadt, vor Charakterverderbender Einflüsse in der fremden Ferne.

„Nun, tja, mein Herr.“ . . . So lautete die Antwort. „Meinetwegen“ will der und jener seiner Schlange, die er in der Tasche herumträgt, vergessen und einmal im Monat, wenn ich die oblige Rundreise zu den lieben Freunden mit einer Riste durchmache, mit seine 5 oder 10 Tausend für die „Firmitas“ geben.

Wir paßt aber solche Abfertigung ganz und gar nicht. Erstens habe ich keine Zeit, zu allen den Herren Kappern zu gehen und außer den 2-3 verlorengegangenen Arbeitslagen noch die Gasse der Freunde zu versperren. Denn: wer sieht einen Zuseher in Lodz gern?

Zweitens: warum soll der eine mehr zahlen und der andere nichts geben? Weil ich keine langfristigen Dächler dazu bewegen? Weil er momentan keinen Bedarf für einen Hauslehrer für seinen Bub im Gymnasium voranschaut? Weil er für seine Fabrik keinen Praktikanten jetzt und keinen tüchtigen Dantscher Ingenieur in der Zukunft zu bedürfen glaubt?

Nein! So geht es nicht. Wir wollen einen kleinen unoffiziellen „Lodzer Familienkreis“ der lieben „Firmitas“ hier begründen, der aus deutschen Herren und Damen bestehen wird. Ich bitte also in ganz privater Weise die Damen und Herren, welche ein wenig deutsches Herz und genug Intelligenz besitzen, um einzusehen, daß es sich hier um etwas Großes handelt: dem Deutschum Kongresspölen eine starke, solidarisch innerlich verbundene und möglichst zahlreiche Oberschicht von Akademikern zu geben, sich kurz brieflich oder telefonisch (16-18) bei mir melden zu wollen. Dann kommen wir alle ganz privat im irgendwo zusammen und machen's.

Die zahlreichen Familien der Angstreier, Hasenfüße und anderer Patriarchengeschlechter von Lodz versichere ich auf mein Ehrenwort, daß auch die allgeringsten Vertreter der hochloblichen Behörden ihnen dafür nicht schief sein können. Es ist wirklich keine Polemik. Ehrenwort eines Lodzermenschen druff!

Behrens.

Aus dem Reiche.

Berichterstattung von Sejmaggeordneten.

Es wird geschrieben:

Am Sonntag, den 22. d. Mts., hielt Herr Abgeordneter Spidemann in Jülich auf Einladung der dortigen Deutschen eine Berichterstattungsversammlung ab, an der auch in Nebenwärtiger Weise Herr Senator Stübli teilnahm. Die Ausführungen der beiden Herren wurden von den zahlreich erschienenen Volksgenossen mit Beifall aufgenommen.

Sonntag, den 29. April, nachmittags, wird Abgeordneter Spidemann in Köln eine Versammlung abhalten.

Am Sonntag, den 6. Mai, werden die Herren Abgeordnete Otto Somfior und Jakob Karau in Malowisko und Montag, den 7. Mai, in Skrzyp.

kowo, Kreis Lipno, Bericht über die politische und kirchliche Lage erstatten. Dienstag, den 8. Mai, wird der Herr Abgeordnete Somfior in Jackowo, Kreis Lipno, eine Versammlung veranstalten. Da bei dieser Gelegenheit für die Deutschen Polens sehr wichtige Fragen besprochen werden sollen, so ist es dringend erwünscht, daß die Versammlungen rege besucht werden. Die entlegenen Dörfer und Gemeinden werden gebeten, wenigstens Delegierte zu entsenden.

Boles. Frühlingsfest. Am vergangenen Sonntagabend veranstaltete der Boleser evangelische Kirchenchor ein in jeder Hinsicht gelungenes veranlaßtes Fest. Die mannigfaltigen musikalischen, gesanglichen und schauspielerischen Darbietungen fanden auf der Höhe und fielen dem Verein ein sehr gutes Zeugnis aus. Die Erwartung der vorgebrachten Feste, insbesondere des „Abendchor“ von R. Krenger, bewiesen, in welcher kühnen Hand die Leitung des Kirchenchors sich befindet. Herr Kantor R. Krasche, langjähriger Dirigent des genannten Chors, ist durch seine musikalisch-pädagogische Tätigkeit rühmlich bekannt. Die beiden Einakter „Besonderer Umstände halber“ und „Rezept gegen Schwiegermutter“ wurden recht flott gespielt und verfielen ihre Wirkung nicht: die Zuschauer lachten nach Herzenslust. Hervorzuheben sei hier das natürliche, gut erfasste Spiel des Hrn. Edith Ernst; auch war Herr Kuerbach als Dr. Wagner recht am Platz. Recht gut spielte auch Herr Kriesel. Es fielen ein Stück Kultur in einer mit Verständnis und Hingabe geleiteten kleinen Liebhabertruppe. Verebelung des Geschmacks und die Ablenkung vom Gemeinen ergeben sich hieraus als willkommene Begleiterscheinungen. Das musikalische Trio, das klassische Musik zum Vortrag brachte, befriedigte das Ohr auch des verwöhnten Musikfreundes. Was doch für schöne Talente im Stillen reifen. Als die Programmpunkte erledigt war, trat selbstverständlich der allmächtige Tanz in seine Rechte. Das junge Blut rauschte auf den leichten Sohlen des Tanzes durch den Saal. Die Alten sprachen den reichlich vorbereiteten Speisen und einem guten Trunk zu. Der Besuch hätte der gelungenen Leistungen wegen ein zahlreicher sein können. Hierbei war wohl der Umstand schuld, daß nur den wenigsten in Boles bekannt war, ein Teil des Reinerlöses sollte zu Gunsten der unbemittelten Schüler des örtlichen deutschen Gymnasiums verwandt werden.

Von der evangelischen Volksschule. Am Sonntag, am 7. Uhr abends veranstalteten die Lehrer der deutschen Volksschule mit dem Schulleiter in der Saale des Gemeindehauses einen Vortragabend. Da die Einnahme für Schulbedürfnisse bestimmt waren, so war auch der große Saal fast überfüllt, der Abend wurde mit dem Liebes „Unter Ahlers Hügel“ von den Schülern unter der Leitung des Lehrers Herrn Oskar Kuerbach eingeleitet, worauf der Oberlehrer Herr Alexander Treichel eine kurze Begrüßungsansprache hielt. Dann wurden von den Kindern abwechselnd Gedichte und Gesänge vorgelesen, worauf zwei Einakter: „In der Schneelandschaft“ und „Unter den 12 Zwergen“ von den Kindern sehr gut gespielt wurden. Auch zwei lebende Bilder wurden von den Kindern gestellt. Den Lehrern und den Lehrerinnen muß großer Dank gezollt werden, denn durch den letzten Vortragabend haben sie bewiesen, daß sie an den Kindern tüchtig gearbeitet haben. Zum Schluß sprach der erste Schulleiter, Herr Roman Kankel, allen Lehrern und Lehrerinnen seinen warmsten Dank aus. Die Einnahme betrug über 200 000 Mark.

Von der Schuhmachermeister-Zunang. Am Montag nachmittag um 5 Uhr hielten die Schuhmachermeister unter dem Vorsitz des Oberältesten Herrn Felix Wojda ihre Quartalsitzung in Anwesenheit von 18 Mitgliedern ab. Zunächst wurde der Rechenschaftsbericht vom Oberältesten vorgelesen und von den Anwesenden angenommen. Nachdem die Quartalsbeiträge entgegengenommen waren, wurde ein Ausgeleiteter freigesprochen und die Sitzung um 8 Uhr abends geschlossen.

Von der Fabrik. Hier wird in den meisten Fabriken nur drei — vier Tage in der Woche gearbeitet. Von der A. G. Dorf wurden allen Arbeitern zweiwöchig gekündigt.

Deutsche Vorlesungen. Am vergangenen Montag fand der Vortrag des Herrn A. Breuer über das Thema „Aus der Geschichte der deutschen Einwanderung in Polen“ statt. Eine zahlreiche Zuhörerschaft hatte sich in den Räumen des deutschen Gymnasiums versammelt und verfolgte mit Aufmerksamkeit und Interesse die Ausführungen des Vortragenden. In dem einständigen Vortrag vermochte der Redner nur die Zeit der ersten Einwanderung, die ins 13. und 14. Jahrhundert fällt und im Gebiete von Kleinpolen (die Städte Kralau und Zemboro) sich abspielte, zu behandeln. Ueber den 2. und 3. Zeitabschnitt der deutschen Einwanderung spricht Herr A. Breuer am kommenden Montag, den 30. April, um 8 Uhr abends.

hip. Städtische Fischereiwirtschaft. Die Boleser Stadtkommissionenversammlung beschloß, eine Fischwirtschaft auf dem Gebiete der Stadt Boles anzulegen, für welchen Zweck ein vorläufiger Kredit in der Höhe von 2 Millionen Mark bestimmt wurde. Die beiden Teiche sollen im Walde von Dombrowa angelegt werden. Auf den Kosten eines Schöpfens in der Bauabteilung berief der Stadtrat den Ing. Przebyski.

Nadom. Mutter und Sohn ermordet. In Ciepielom, Kreis Nadom, wurde die 40jährige Witwe Marianna Ciesiel und deren 13jähriger Sohn Antoni von unbekannten Tätern ermordet. Wie die polnischen Nach-

forschungen ergaben, benutzten die Mörder als Mordwerkzeug einen großen starken Knüttel. Außer den tödlichen Wunden im Rücken und am Kopfe, wiesen die beiden toten Munden in der Brust, im Unterleib und im Gesicht auf. Besonders das Gesicht des Knaben ist arg zerschunden.

Warschau. Selbstmord des Adjutanten des Rabinetschefs des Kriegsministeriums. Am 24. April erschien der Kapitän Bogdan Wagiel, der von seiner Frau getrennt lebt, in der Wohnung derselben, Roszyslawitz, 35, anlässlich des Namensfestes seines Sohnes Jerzy. Er fand daselbst eine größere Gesellschaft vor und — wie es den Gästen schien — fühlte sich ganz wohl unter ihnen. Um 9 Uhr abends hörte man im Nebenraum einen Schuß und fand den Kapitän mit durchschossener Schläfe vor. Der Selbstmörder zählte 30 Jahre und war zuletzt im Kriegsministerium beschäftigt. Die Ursache des Selbstmordes ist unauflösbar.

Blutiger Raub. Dieser Tage wurde in Warschau ein blutiger Raubüberfall verübt, dem der 25-jährige wohnhafte Juweller Mendel Rosenberg zum Opfer fiel. Rosenberg, dessen Geschäft sich in der Plota 16 befand, hatte, da er keinen feuerfesteren Kassenbehälter besaß, die wertvolleren Schmuckstücke in einer Koffer gepackt und begab sich damit nach seiner Wohnung. Kurz vor seiner Wohnung wurde er plötzlich von 2 Banditen überfallen, die ihn durch 4 Revolvergeschosse tot zu Boden krechten und mit dem Raub flüchteten. Der Wert der geraubten Schmuckstücke betrug 50 Millionen Mark.

Polen. Massenmord und Selbstmord. Hier ermordete, wie der „Vote für Pomm.“ meldet, der 16-jährige Michael Dobinski seinen Stiefvater, seine Mutter, seine 14-jährige Schwester und seine 6-jährige Großmutter. Nach der erfolgten Tat erhängte sich der Mörder in der anliegenden Kammer.

Königsgrube. Das Geld liegt. Auf den Wochenmarkt in Königsgrube kaufte sich der Arbeiter Rytka von der Schützenstraße ein Paar Tauben für 20 000 deutsche Mark. Doch lange währte seine Freude nicht; denn als er sie in einen Beutel stecken wollte, ging er dabei so ungeschickt zu Werke, daß ihm die Tauben aus der Hand flogen und, nachdem sie noch ein paar Mal den Marktplatz umkreist hatten, verschwanden, während ihnen R. mit säkularer Miene nachsah.

Aus aller Welt.

Mit dem Knüttel gegen deutsche Eltern. Die Nacht vom Sonntagabend auf Sonntag, den 14 und 15. April, war für die Familien in Gdansk, welche für ihre Kinder die deutsche Minderheitsschule beantragt haben, eine Nacht voller Angst und Schrecken. Eine wild-ansiehende Horde von jüngeren Männern mit Knütteln bewaffnet, erschien in den Wohnungen der Deutschen und verlangte unter Drohungen, daß der Antrag für die deutsche Schulerziehung beim Schulleiter sofort zurückgezogen wird. Selbst Kriegserwitwen, die sich mit ihren Kindern mühsam durchs Leben durchschlagen, wurden in der 10. und 11. Nachstunde heimgesucht. Manche Kinder und Frauen bekamen vor Schreck Weinkämpfe, eine Frau liegt heute noch schwer krank darnieder. Einem 70-jährigen Vater, der sein Kind in den deutschen Volksschule unterrichtet, wurde eine Tracht Prügel in Aussicht gestellt. Von einem anderen Vater wurde noch verlangt, er solle dem Schulleiter innerhalb 24 Stunden Abbitte leisten. Wie stellen an die, die es angeht, die Fragen: Sind die Deutschen hier vogelfrei? Wo war die Polizei in dieser Nacht? Wer hat jenen Knüttelmännern diesen Auftrag gegeben? Von wem hatten sie das ganze Namenverzeichnis der Antragsteller?

Russische Kirchenzündung. Aus Moskau wird gemeldet: Der „Pravda“ zufolge las man einige Tage, nachdem das Theater in Murom niedergebrannt war, in den Schaufenstern der größten Magazine Muroms folgendes Plakat: „Rechtgläubige! In der Kathedrale von Murom veranstaltet die vereinte Geistlichkeit zum erstenmal eine Theateraufführung. Es wird das bekannte Lustspiel in drei Akten „Die große Ueberraschung“ gegeben. (Aus dem Leben Abrahams und Sarahs). Beginn präzis 8 Uhr abends. In der Vorstellung ist der Sargische Chor beteiligt mit dem Kathedral-Orchester und der Spitze. Die Kasse ist mäßig. Ausgesprochenes Buffet mit Kirchenwein, nach der Vorstellung Tanz.“

Wie aus dem Dnepr-Gebiet berichtet wird, werden dort vielerorts im Zusammenhang mit der Wohnungsnot und der antireligiösen Propaganda die Kreuze von den Kirchen entfernt und die Gotteshäuser selber in Archive und Klubräume umgewandelt. Aus Kiew wird das gleiche von der dortigen orthodoxen und evangelischen Kirche gemeldet. Die Synagoge in Drel ist von den Storkelbörben geschlossen und in ihren Räumen eine Arbeiterbörse eröffnet worden.

Von dem Propeller hypnotisiert und getötet. In der englischen Fliegertruppe hat sich ein Unglücksfall ereignet, bei dem die Kette zunächst nicht wußten, ob es sich um einen Unglücksfall oder Selbstmord handelt. Ein Mann, der dem Probelauf eines Propellers zusah, stürzte auf ganz kurze Entfernung auf die herumwirbelnden Flügel. Mäßig näherte er sich dem Propeller immer mehr, bis dieser ihm mit rasender Drehung den Kopf zerhackte. Die Kette konnten sich den Fall nicht anders erklären, als daß der Mann, ein geübter Mechaniker, gewissermaßen von dem Propeller hypnotisiert und ungehört angezogen sein mußte.

Saal der Philharmonie.
Dzielna-Straße 20.

Sonntag, den 29. April, um 9.15 Uhr
abends

Aleksander Wertyński

unwiderruflich zum letzten Mal
in Lodz.

Zur Broschüre u. a.: „Obłakany katar-
niarz“, „Książeczka Malen“, „La femme
rafinée“ und viele andere beliebte Hefen
Karten an der Kasse der Philharmonie.

Lodzjer-Deutscher Schul- und Bildungsverein.



Donnerstag, den 26. April, 8 Uhr abends, fin-
det im eigenen Lokale, Petrikauer Straße Nr. 243
(kleiner Saal des Männergesangsvereins) ein

Vortrag des Dr. Schönbeck

aus Bromberg über **Ursula Solz** (dem Dich-
ter an seinem 60. Geburtstag) statt. Vorver-
kauf der Eintrittskarten in der Buchhandlung des
Herrn Erdmann, (Petrikauer Straße Nr. 107), am
Tage des Vortrages an der Kasse. — Zutritt für jedermann. 1259

Deutsches Mädchen-Realschulhaus

mit Handelslehrern von

A. Rothert

Auf Grund der behördlichen Verordnung finden

Aufnahmeprüfungen nur am 11. und 12. Juni

um 5 Uhr nachmittags statt. — Anmeldungen werden in der Schulkanzlei
täglich zwischen 9 bis 12 Uhr entgegengenommen. 1227

Der Direktor.



Lodzjer Musikverein
„Stella“.

Sonntag, den 28. d. Mts.
um 8 Uhr abends
Czerwinski 54 findet ein

Frühlingsfest

verbunden mit humoristischen Vorträgen statt, zu
welchem die Herren Mitglieder nebst wertigen An-
gehörigen sowie Freunde und Gönner höf-
lich eingeladen werden. 1273

Das Vergnügungsausschuss

Touring-Club, Lodz.

Am Sonntag, den 29. d. Mts. um 6 Uhr
abends, findet im Vereinslokale, Kiliński 70
Nr. 139 ein

Raffetränzchen

statt, wozu alle Mitglieder nebst Familien sowie
eingeführte Gäste Zutritt haben.
Um zahlreichen Besuch bittet
1282 der Vorstand.

Bau- und Tischler-Holz

beste Qualitäten empfehlen

Gebr. Rosner

Lager: I. Lipowa 59 und Zakonna 70
II. Franciszkanska 16.

Bestellungen für Bau-Lieferungen werden entgegengenommen.
Zugängliche Preise. 1057

Limonaden-Fabriken!!!

Empfehlen zur Saison unsere bekannt guten

Limonaden-Extrakte

in verschiedenen Qualitäten, ferner Lim. Essenzen, Farben,
Gummischmelzen, Pastillen etc. Ausführliche Preisliste auf
Wunsch. — Ferner suchen wir Vertreter sowie nän-
dige Vertreter für Warschau, Lodz und Lemberg.
Vertreter in Poznań: Dworzyński i Maroński, T. z. o. p.
Poznań, Fredry 1.

BAUER i JOHANNING Sp. z o. p.
WABRZEŹNO (Pomorze). 1290

Lodzjer Zentral-Zahn-Klinik

Petrikauer Straße 86.

Plombieren kranker Zähne, schmerzloses Zahn-
ziehen. — Zahlung laut Taxe. 1039

Erste Eisengroßhandlung in P. O. S. sucht als
Abteilungsleiter

umsichtigen Kaufmann

Techn. Vork. erw. aber nicht Bed. Bewerbungen
unter Chiffre „Eisen“ an die Geschäftsstelle des
Blattes. 1288

Tüchtiger Spediteur

mit Kenntnissen der Buchhaltung, Tarife, der
deutschen und polnischen Sprache mächtig, als erster
Expedient und Leiter für großes Grenzspedition-
haus unter guten Bedingungen gesucht. Offerten
an Postfach 57 22320. 1289

Nur 40% Kassa

Nicht in Ratenzahlungen
Gardinen, Weißwaren,
Fräse, Seidenstoffe,
Gardinen, Schürzen, Vor-
hänge, wie auch alle
Art Manufakturwaren am
billigsten und bequemen
bei **Leon Rubaschkin**,
Kiliński 40. 916

SANDELEN

Zakopaner Pantoffel
Damen-Herren-Kinderstiefel
Wäsche — Strümpfe
Grosch Auswahl
Billige Preise
K. Poterajls
93 Piotrkowska 93

Kaufe mit
100% teurer

und zahle die besten Preise
für Silbwaren, Gold, Per-
len und künstliche Zähne.
E. Glas, Petrikauerstr. 7,
nur im Hofe, unter
Dfki., 2. Stod. 540

Kaufe

mit 150% teurer n. zahle
die besten Preise für Per-
len, Gold, Silber und
künstliche Zähne. 119
Witko, Konstantiner 7
rechte Dfki., 1. Stod.

Flügel

zu verkaufen. Zu besich-
tigen ab. von 8—10.
Sienkiewicz 54, beim
Vereinsdiener. 1274

**Obst-
Garten**

zu verpachten.
3 Km. vom Bahnhof
Andrzejow, Dorf Wia-
czyn, A. Merc 1295

Es sind

Gommarwohnungen
in einem massiven Hause,
4 Werft von Lodz entfernt,
in einer schönen Gegend
zu vermieten. Wo sagt d.
Geschäftsbl. d. Bl. 1178

Gebe! großes Zimmer
ab, passend für besseres
Geschäft, Lager usw. Zu-
verfügung, auch mit
Kapitalbeteiligung, an der
Petrikauer Straße, Hof,
Barriere Dfki. u. „Günstig“.
In der Geschäftsstelle des
Blattes. 1256

Handfräse

für Metallarbeit ge-
sucht. Weinberg, ul. 23
półku strzelo kan (En-
dentrak) Nr. 11. 1298

**Die Deutsche Arbeitspartei Polens
und die Stadtrat-Wahlen.**

Am 8. April d. J. wurde dem Volksrat der Deutschen Polens, als
der Spitzenorganisation des gesamten Deutschtums, eine Resolution der
Deutschen Arbeitspartei Polens betreffs der Stadtratwahlen vorgelegt. (Diese
Resolution wurde seinerzeit in unserem Blatte veröffentlicht). In einer
zweiten Entschliessung, die gleichfalls dem Volksrat vorgelegt wurde, er-
klärte sich die D. A. P. bereit, mit anderen deutschen Parteien ein Wahlbündnis
einzugehen. Als Grundlage für ein eventuelles Zusammengehen in wähl-
schen Fragen wurden von der D. A. P. nachstehende Richtlinien festgelegt.

1. Die deutsche Bevölkerung der Stadt Lodz muß auf jedem Gebiete die
volle Gleichberechtigung mit der polnischen Bevölkerung erhalten und
dieser in jeder Hinsicht gleichgestellt werden; ganz besonders gilt dies
für die Anstellung der städtischen Beamten und Arbeiter. Die Stadt-
verordneten der beiden Parteien haben dafür zu sorgen, daß die Zu-
gehörigkeit zum deutschen Volkstum keinen Grund zur Verweigerung
der Anstellung in den städtischen Arbeiten bildet, und zu verlangen,
daß den Deutschen das Recht zusteht, einer ihrer Bevölkerungszahl ent-
sprechenden Prozentsatz der städtischen Ämter und Arbeitsstellen zu besetzen.
2. Sämtliche kulturellen Bedürfnisse der deutschen Bevölkerung müssen
von der Stadt befriedigt werden; zu diesem Zweck muß der Stadtrat
einen der Zahl der deutschen Bevölkerung entsprechenden Teil der für
kulturelle Zwecke bestimmten Ausgaben speziell für deutsche Kultur-
zwecke bestimmen.
3. Der deutschen Bevölkerung der Stadt Lodz muß ein entsprechender
Anteil und das Nutzungsrecht an den kulturellen und Wohltätigkeits-
Institutionen der Stadt, wie Volksuniversität, Theater und Bibliotheken
gesichert werden; zwecks Verwirklichung dieses Rechts muß eine
entsprechende Anzahl deutscher Beamten und Lehrkräfte in den betref-
fenden Institutionen angestellt werden.
4. Sämtliche bestehenden deutschen Volksschulen müssen erhalten sowie
deren ausgesprochen deutscher Charakter gewahrt werden. Neue deut-
sche Volksschulen müssen nach Bedarf geschaffen werden, damit einem
jeden deutschen Kinde das Recht auf den Schulunterricht in seiner
Muttersprache gesichert wird.
5. Die bestehenden deutschen Fortbildungskurse müssen erhalten und
weiterhin von deutschen Lehrkräften geleitet werden. Sollte sich die
Anzahl der bestehenden deutschen Schulen als zu klein erweisen, so
müssen neue ins Leben gerufen werden.
6. Zu den Beratungen der Schulkommissionen des Magistrats, die sich
auf das deutsche Schulwesen beziehen, muß der Deutsche Lehrerverein
in gleicher Weise wie der polnische Lehrerverein hinzugezogen werden.
7. Der Bau von neuen Schulhäusern muß verlangt und mit dem größten
Nachdruck unterstützt werden.
8. Die deutschen Arbeiter müssen vor Benachteiligung von Seiten der pol-
nischen Arbeiterverbände geschützt werden.
9. In allen das Deutschtum nicht betreffenden sowie oben nicht ange-
führten Fragen haben die Stadtratsverordneten der beiden Parteien völlig
freie Hand.
10. Bei der Wahl der Mitglieder der Kommission sowie bei der Wahl der
deutschen Magistratsräte versuchen die beiden Parteien eine Ver-
einbarung zu treffen. Sollte diese nicht zustande kommen, so ent-
scheidet darüber endgültig der Geschäftsführende Ausschuss des Volks-
rats der Deutschen Polens.
11. Sämtliche strittigen Fragen werden dem Volksrat der Deutschen Polens
zur Entscheidung vorgelegt. Die Entscheidung des Volksrats ist end-
gültig; beide Parteien haben sich dieser Entscheidung unwiderruflich
zu fügen.
12. Vorstehende Vereinbarung wird vor der endgültigen Zusammenstellung
der Kandidatenliste, jedoch vor dem 1. Mai d. J., in den beiden
deutschen Tageszeitungen von Lodz veröffentlicht.
Vorstehende Vereinbarung muß von sämtlichen Kandidaten der beiden
Parteien vor der Einreichung der Liste unterzeichnet werden.
Auf Veranlassung des Volksrats wurden diese Richt-
linien der Deutschen Arbeitspartei Polens der Bürgerlichen
Deutschen Partei vorgelegt, die jedoch die Bedingungen
des Programms für unannehmbar erklärte. Die
Deutsche Arbeitspartei Polens hat darauf beschlossen, den
Wahlkampf unter den obigen vollen Bedingungen zu führen
und mit aller Energie für die Verwirklichung der darin ent-
haltenen Forderungen zu kämpfen.